



Vierteljähriger Monatsschrift in Breslau 5 Mark, Wochen-Monatsschrift 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühr für den Raum einer sechsheligen Zeit-Zelle 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Erscheinung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 533. Morgen-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 13. November 1880.

## Die Kreisordnungen für die neuen Provinzen.

Die erste Lesung der drei neuen Kreisordnungen hat keine sonderlich günstigen Aussichten dafür eröffnet, daß diese Gesetze zu Stande kommen; die Regierung versteht sich ablehnend selbst solchen Forderungen gegenüber, die von allen Seiten des Hauses unterstützt wurden. Indessen hat die Erfahrung uns gelehrt, daß man nie vor der Zeit daran verzweifeln soll, noch eine Verständigung herbeizuführen.

Das Ziel, nach welchem wir streben, ist das, daß der Oberbau der Verwaltung vom Bezirke an in allen Landesteilen völlig gleichförmig sei; der Unterbau darf Verschiedenheiten darbieten, aber doch nur in so weit, als die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden darf, den gemeinsamen Oberbau zu tragen. Verschiedenheiten können nöthig gemacht sein zum Theil durch die bisherigen Gewohnheiten der Bevölkerung, an denen zu rütteln Unbequemlichkeiten hervorgerufen würden, die durch den Nutzen nicht aufgewogen werden, zum Theil durch die Verschiedenheit der Besitzverhältnisse, die in einem Landesteile einen scharfen Gegensatz zwischen Stadt und Land, großem und kleinem Grundbesitz hervorruft, zum Theil endlich in den unregelmäßigen Verhältnissen, die durch den Gegensatz der Nationalitäten hervorgerufen werden, am auffälligsten in dem größten Theile des Großherzogthums Posen.

Der Zweck der Nationalitäten ist der einzige Grund, aus welchem man die Kreisordnung von 1872 in Posen nicht sofort einführt. Die Besitzverhältnisse dieser Provinz stimmen mit denselben der fünf östlichen Provinzen völlig überein, und unter diesem Gesichtspunkte könnte man die hier geltende Kreisordnung auch in Posen ohne Weiteres einführen, und sie sollte je nach dem ursprünglichen Entwurfe dort auch Anwendung finden. Aber das Institut der Amtsverwalter ist dort unmöglich. Wir empfinden es selbst, daß wir den deutschen Staatsbürger nicht einem polnischen Amtsverwalter ausliefern können, und wir denken dann auch billig genug, um den polnischen Staatsbürger nicht dem deutschen Amtsverwalter auszuliefern. In Posen wird die dort bewährte Einrichtung der Districtscommissionen daher beibehalten werden müssen. Man wird diejenigen Functionen, welche bei uns ein Gutsbesitzer im Ehrenamt ausübt, dort einem subalternen Besoldeten übertragen müssen.

Die zweite Frage ist die, wie es in Posen mit dem Kreisausschuß gehalten werden soll. Uns scheint es auch hier zweifellos, daß man das deutsche Element einer Majorisierung durch Polen nicht preisgeben darf. Die Regierung macht den Vorschlag, daß der Kreisausschuß nicht gewählt, sondern durch den Oberpräsidenten ernannt werden soll. Dagegen ist einzuwenden, daß ein solcher Kreisausschuß nicht mehr als ein Organ der Selbstverwaltung betrachtet werden könnte, daß er lediglich eine Decoration wäre, der ein erkennbarer Zweck nicht zu Grunde liegt. Ein anderer Vorschlag geht dahin, die Hälfte des Kreisausschusses durch Wahl, die andere Hälfte durch Ernennung hervorgehen zu lassen; dagegen hat man aber nicht ohne guten Grund eingewendet, daß in einem solchen Falle die ernannten Mitglieder weniger Ansehen genießen würden, als die gewählten. Ein dritter Vorschlag könnte noch dahin gemacht werden, die Functionen des Kreisausschusses ganz und gar dem Landtage zu übertragen.

Die Schwierigkeiten, die in dem Großherzogthum bestehen, sind weder in Oberschlesien noch in Westpreußen aufgetaucht. In Oberschlesien zeigt sich die Spaltung nur in der Sprache, aber nicht in der nationalen Gestaltung, und in Westpreußen gibt es wohl einzelne Kreise, welche regelmäßig Nationalpolen in den Reichstag und in den Landtag entsenden, aber in denselben Kreisen sind die Kreistage durchaus deutsch zusammengestellt, so daß kaum ein polnischer

Bauer, aber kein polnischer Großgrundbesitzer auf demselben Platz findet. Es ist daher keine Gefahr vorhanden, daß auch nur ein Pole in den Kreisausschuß gelangt. Indem wir uns in die Notwendigkeit fügen, in dem Großherzogthum Posen unregelmäßige Verhältnisse beizubehalten zu sehen, möchten wir aber doch, daß dem Minister die Befugniß gegeben werde, die regelmäßigen Verhältnisse dort in das Leben zu rufen, wo die Verhältnisse es gestatten.

Die Entwürfe wollen nun das Institut der Amtsverwalter auch in Schleswig-Holstein und Hannover nicht einführen. Wir sind ganz und gar der Ansicht, daß dieses Institut keine unerlässliche Voraussetzung der Selbstverwaltung ist. Es war in unseren östlichen Provinzen mehr ein Product der Noth, als ein Product der Wünsche. Man konnte in unsere östlichen Provinzen nicht die Landsturmeister nach rheinischem Muster einführen, denn unser Rittergutsbesitzer hätte sich diesen Subalternbeamten nicht unterworfen. Man konnte in unsere östlichen Provinzen eben so wenig den hannoverschen Amtmann, den studirten Verwaltungsbeamten, der zugleich die Ortspolizei wahnt, einführen, denn dazu hätte man jeden Kreis in mehrere Amtsstellen zerstören und so berechtigte Interessen verletzen müssen. So wenig es aber möglich war, rheinische oder hannoversche Einrichtungen nach dem Osten zu versetzen, so wenig braucht man unsere östlichen Einrichtungen nach Rheinland oder Hannover zu übertragen. In Rheinland könnte man es nicht, wenn man auch wollte; in Hannover soll man es nicht. Die Hannoveraner mögen ihre Kreise behalten, die um Vieles kleiner sind, als die unsrigen, in denen aber dafür der Landrat die Ortspolizei lediglich mit Hilfe der Gemeindescheine verwaltet. Nun will die Regierung aber trotzdem die Macht behalten, das Institut der Districtscommissionen in einzelnen Gegenden einzuführen, wo es ihr zweckmäßig erscheint. Dagegen wehren sich die Hannoveraner mit Entrüstung, und sie haben Recht. Ihre gegenwärtige Polizeiverfassung genügt und es liegt kein Grund vor, daran zu ändern.

In Schleswig-Holstein waren ursprünglich zwei Strömungen vorhanden. Die einen wollten Amtsverwalter nach östlichem Muster, die anderen eine Amtsvorstellung nach hannoverschem Muster haben. Seitdem aber die Schleswig-Holsteiner dahinter gekommen sind, daß sie die hannoverschen Einrichtungen nicht erhalten können, haben sie sich sämtlich zu den östlichen Einrichtungen bekehrt und sind bereit, Amtsverwalter zu werden. Districtscommissionen aus der Zahl der Civilversorgungsberechtigten oder der Actuarien mag kein Schleswig-Holsteiner und der Minister zeigte sich in dieser Beziehung über die Stimmung schlecht unterrichtet. In die schleswig-holsteinische Kreisordnung muß das Institut der Amtsverwalter hineingearbeitet und aus der hannoverschen das Institut der Districtscommissionen herausgearbeitet werden.

Ein anderes schweren Angriffspunkt bildet nun die Art und Weise, wie man einen Großgrundbesitz in Hannover und Schleswig-Holstein constituiert hat. Man hat hier den Versuch gemacht, die Einrichtungen des Ostens einfach zu übertragen. Im Rheinland oder in Nassau könnte man dazu nicht einmal den Versuch machen; in den beiden Nordseeprovinzen hat man zwar den Versuch gemacht, aber man ist damit gescheitert. Es giebt in einem sehr großen Theile von Hannover und in dem überwiegenden Theile von Schleswig-Holstein nichts, was unserem großen Grundbesitz entspräche. Die Marschen der Elbe und der Weser sind echte und reine Bauernstaaten; aus der Geschichte kennen wir die Freiheitskämpfe der Steindinger, der Dithmarschen und wissen, daß wir hier wahrhafte Typen von Bauernrepubliken vor uns haben. Der Bauer jener Gegend ist der Regel nach ein wohlhabender Mann von tüchtiger Bildung;

unter Umständen ist er ein reicher Mann von hervorragender Bildung. Aber dann, gerade dann, wenn er studirt, wenn er die Welt gesehen und vielleicht über seine Reisen Bücher geschrieben hat, hält er mit doppelt eigenständigem Stolze daran fest, ein Bauer zu sein und zu heißen und man wird hier manche Kreise finden, in welchen die größten Grundbesitzer Mann für Mann die Zumuthung mit Entschiedenheit zurückweisen würden, aus dem Kreise der Bauern herauszutreten und eine besondere Curie des Großgrundbesitzes zu bilden. Dies ist also ein zweiter Punkt, bei welchem die Regierung ohne Zweifel sich zur Nachgiebigkeit entschließen muß, wenn sie das Werk zu Stande bringen will. In manchen der hier hervorgehobenen Dinge hat sie die Ansicht des ganzen Hauses gegen sich. Wenn sie sich hier zur Nachgiebigkeit entschließt, wird sie aber die Unterstüzung des Hauses für sich haben, um manche aus bloßem Particularismus hervorgehende Regungen zu bekämpfen.

Breslau, 12. November.

Der heutige Leitartikel der „Nord. Allg. Blg.“ zieht scharf gegen die Clementarlehrer los und wirft ihnen „Selbstüberhebung, Agitationsgesetz, stark entwideten Uebermuth“ u. dergl. vor. Zum Beweise führt sie einen Artikel der „Preuß. Lehrerzeitung“ an, welcher dem Cultusminister vorwirft, daß er die Schule wieder unter die Kirche bringen wolle, während der Minister doch nur dahin strebe, daß Kirche und Schule zusammenwirken sollen. „Der Clementarlehrer“ — schreibt sie — „welcher sein Mandat vom Staate erhalten hat, betrachtet sich als den Herrn der Schule, deren Aufgaben er allein zu bestimmen habe, abgesehen davon, daß er auch — wie die Resolutionen der Lehrerlage beweisen — sich das Recht beimitzt, nicht bloß die seiner Pflege anvertrauten Kinder, sondern auch die Regierung und die Gesetzgebung zu schulmeistern.“ Der Artikel der „Preuß. Lehrerzeitung“, den wir nicht kennen, mag sich gegen den Erlass des Ministers vom 30. Septbr. ausgesprochen, er mag auch gegen eine Maßregel des Cultusministers oder gegen eine gesetzliche Anordnung Opposition gemacht haben, daraus geht doch noch nicht hervor, daß er sich herausnehme „die Regierung und die Gesetzgebung zu schulmeistern“. Wenn es aber die „Nord. Allg. Blg.“ für „äußerst dringlich“ hält, dem „unter der Gunst liberaler Strömungen so stark entwickelten Uebermuth eines Theils der Lehrerschaft ein Ziel zu stecken“, so gestehen wir offen, von einem Einfluß liberaler Strömungen auf die Clementarlehrer noch nichts gefunden zu haben, im Gegenheil will es uns bedünnen, es hätten in den letzten Jahren Strömungen ganz anderer Art sich auf die Lehrer geltend gemacht. Das aber wissen wir, daß Reactionen immer mit einem Druck auf die Lehrer begonnen haben.

Die österreichische Delegation hat ihr Pensum erledigt, der schriftliche Verkehr mit der ungarischen zur Ausgleichung der kleinen Differenzen bei der Budgetbewilligung hat begonnen. Die Delegationsession dürfte vermutlich morgen geschlossen werden können. Die Ausschlässe, welche der Sectionschef Kalley über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland in der ungarischen Delegation gab, zeigen, daß die Angelegenheit noch nicht über das Anfangsstadium hinausgegangen ist.

Die czechischen Abgeordneten werden gegen Ende des Monats ihren Feldzugsplan für die nächste Reichsrathssession berathen. Sie hoffen, daß die Regierung sich in derselben offen als Parteiregierung declariren werde. Das liegt nun nicht in der Natur des Grafen Taaffe; wohl ist aber nicht daran zu zweifeln, daß er künftig noch direkt die czechischen Pläne fördern werde, als bisher.

Die Pforte hat die Albanen bestimmt, in der Dulcigno-Affaire scheinbar nachzugeben. Jedenfalls geht aber der Knäuel nicht verloren, auf dem man nach kurzem Abwiegen wieder die leidige Angelegenheit aufwinden wird. Der diplomatische Trochmäusekrieg ist noch lange nicht zu Ende.

## Stadt-Theater.

„Lucia von Lammermoor; Lucia: Adelina Patti.“

Adelina Patti, die erste der lebenden Sängerinnen, ein Stern, dessen Glanz in den Annalen der Oper bis in späte Zeiten hineinleuchten wird, hat sich, hier zum ersten Mal von der Bühne herab, an dem vorgestrittenen unvergleichlichen Lucia-Abend auch die Herzen der Breslauer im Sturm erobert. Man beglückwünscht sich, an einem Genuss Theil gehabt zu haben, welcher wie bei einem Welchesfest der Kunst unser liebstes Innere erschauern machte vor den Offenbarungen des Genius an einem vor Taufenden begnadeten Wesen; man möchte, wie vor einem ungeahnten heiligen Wunder, ergriffen und wortlos sich beugen vor dieser Unvergleichlichen; dann aber, aufathmend, in beredtester Begeisterung überallhin von der Gewalt dieses Erlebnisses Kunde geben.

Dass Adelina Patti unter vielen berühmten Namen die einzige, wahrhaftige Meisterin des bel canto sowohl als des vollendeten Coloraturgesanges sei, davon wußten wir wohl Alle und hatten wir uns zum Theil in dem vorjährigen Concert selbst überzeugt; es ist auch vollständig überflüssig, hierüber noch mehr zu sagen, als daß die Stimme der Sängerin gerade jetzt in voller blühender Pracht zu stehen scheint, und durchaus ausgeglichen, gleichmäßig schön und stark in allen Lagen, die denkbare reifste Gefangenkunstleistung ermöglicht. Von der überwältigenden Wirkung ihres Spiels aber, von dem Zauber ihrer Erscheinung auf der Bühne kann kein Vergleich ein Bild geben, keine Phantasie sich die richtige Vorstellung machen; darum wer die Patti noch nicht spielen gesehen, der gehe hin und lerne eine der größten Schauspielerinnen, ja Tragödinnen kennen, welche je menschliche Herzen gerührt und ergriffen haben. Gleichwie ihr Gesang Alles, selbst die banalsten, schlecht-italienischen Phrasen adekt und in die Sphäre absoluter Schönheit erhebt, tragen ihre Bühnengestalten neben höchster Lebenswahrheit den Stempel einer Idealität, welche sie zu geradezu typischen zu machen geeignet ist, besonders aber menschliche Leidenschaft und menschlichen Schmerz weihewoll verkörpert.

Es ist zu bezweifeln, daß Adelina Patti in jüngeren Jahren die Lucia so ergreifend dargestellt hat, als wir es vorgestern hier erlebt haben. Ein ganz reifes Kunstverständnis, die ausgebildete Gestaltungskraft gehört dazu, um ein, genau genommen, schwaches verziertes und willensloses Geschöpf, wie es diese Lucia ist, zu einer wirklich tragischen Gestalt zu schaffen.

Die eigentlich wohl tierisch zu nennende Figur der Sängerin hindert nicht, daß wir selbst ihre energischsten Bewegungen immer schön und ausdrucksvooll finden; die großen, wunderbar fesselnden Augen

reden die beredteste Sprache, die Mimik des Gesichts, der Arme und Hände ist selbst beim stummen Spiel, mit welchem sie jede Phase des Vorgangs, jedes Wort der Mitspielenden begleitet, von überzeugender Wahrheit.

Einzelne Scenen der Donizettischen Oper zu nennen, in welcher die phänomenalen Eigenhümlichkeiten der Patti etwa besonders hervortraten, ist kaum möglich, weil die ganze Kunstsleistung höchst einheitlich war; daß Gesangskunst und Gewalt der Darstellung auf den Höhepunkten der Oper, d. i. im Finale des zweiten Akts und in der großen Wahnsinnscene des dritten am packendsten wirkten, ist natürlich. Athemloses Staunen, unbegrenzte Bewunderung des ganzen, gedrängt vollen Hauses begleitete diese Kundgebungen höchsten Genies, in seinen Wirkungen fast vergleichbar der elementaren Macht großer Naturerscheinungen.

Nur wie im Vorübergehen streift diese große Künstlerin unsere Stadt; es heißt, daß sie bald für immer der Bühne Lebewohl sagen wird; und wenn wir auch hoffen, daß ihr Abschiednehmen ein recht langes sein und ihr Rückweg sie vielleicht, bevor sie sich in die Stille ihres Landstzes in Wales zurückzieht, noch einmal über Breslau führen möge, so sollte doch keiner, dem es irgend möglich ist, den günstigen Augenblick versäumen; die zweite Vorstellung am Montag wird Gelegenheit geben, Adelina Patti in einer andern Haupt- und Glanzrolle, der Verdinschen Traviata, zu bewundern.

Signor Nicolini, als Edgars, fand hier eine recht freundliche Aufnahme; seine Stimme glänzte an den Fortissimo-Stellen durch Kraft und Ausdauer; das ihm sonst mit Recht nachgesagte Tremolieren machte sich diesmal weniger unangenehm fühlbar, nur sang er, namentlich im piano, oft empfindlich unrein und zwar meist zu tief. Alle sonstige Kritik über diese Luciavorstellung untersagt sich von selbst; waren doch unsere einheimischen Sänger selbst mehr zum Publikum der Patti gehörig als selbstständig von Belang; die Nähe einer so bewundernswerten Künstlerin wird auch sie zwiefelsohne begeistert haben und die Breslauer dürften Gelegenheit finden, in Manchem bei ihnen eine wohlthätige Nachwirkung dieser Partnerschaft zu constatiren.

Carl Polko.

## Verschollene Herzengeschichten.

Nachgelassene Memoiren von Caroline Bauer.

Bearbeitet von Arnold Wellmer.

Fortschreibung und Schluss.

Es war im blühenden Frühling 1843, als ich den dringenden Bitten der fahrenden Theaterdirektorin Emilie Faller zu einem Gast-

spielaufzug nach Schwedt folgte — ahnungslos, daß es meine letzte Gastreise werden sollte.

Emilie Faller, trotz ihrer kleinen verwachsenen Figur, hatte einen großen Unternehmungsgesell. So bot sie den Schwedtner jetzt nicht nur „Donna Diana“ und „Maria Stuart“ — nein, auch die „Jungfrau von Orleans“. Meine Johanna in blitzender silberner Rüstung brachte mir sogar einen glänzenden Fackelzug ein. Bürgermeister Berlin überreichte mir feierlich auf weitem Atlantik einen Lorbeerkrantz, eine gedruckte Adresse: „Der hohen dramatischen Künstlerin Fräulein Caroline Bauer bei ihrem Gastspiel in Schwedt“ — ein Gedicht vom Land- und Stadtgerichtsrath Jany, in welchem einzelne meiner Rollen genannt werden:

„Dianens Stolz, besiegt durch Liebesleid;  
Der treuen Mariba liebend fromm Gemüth.  
Mariens Klag in schönen Kerlers Weinen  
Das töde Wort wird ein begeistert Lied;  
Selbst Armands lecker Trost aus Ludwigs Tagen,  
— Nur Dir gelingt solch schrankenloses Wagen...“

Da es vielleicht einige wenige Überlebende und ihre Angehörigen interessiert, lasse ich hier das gedruckte Verzeichniß der Theilnehmer jenes Fackelzuges folgen: Bando, Apotheker. v. Bärenfelz, Justiz-Commissarius. Berlin, Bürgermeister. Behr, Postsekretär. Le Bauld de Nanç, Rittmeister a. D. Bolze II., Lieutenant. Bröcker, Lieutenant. Casper, Major a. D. Cöster, Lieutenant. Doreczewski, Lieutenant. v. Dieczelski, Lieutenant. von Döbschütz, Lieutenant. Dahleke, Kaufmann. Baron v. Dunghern, Lieutenant. v. Dreßel auf Gräbitz. Drabich, Lieutenant. Frommann, Kaufmann. v. Gayette, Lieutenant. v. Gellhorn, Landrat. George, Land- und Stadtgerichtsrath. Gebhardt, Kaufmann. Gries, Lieutenant. Grüber, Factor. v. d. Hardt, Oberst a. D. Hertel, Doctor. v. Haugwitz, Lieutenant. Heege, Buchhändler. Jany, Land- und Stadtgerichtsrath. Jungmann, Lieutenant. v. Kalinowski, Lieutenant. Kirsch, Lehrer. Köhler, Lieutenant. Baron v. Kittlitz, Hauptmann. Kröcker, Major. Kulmiz, Premierleutnant. Baron v. Langermann, Lieutenant. Latte, Justitiarius. Lachel, Rendant. Lange, Kaufmann. Lust, Oberstleutnant a. D. Luckenwalde, Premier-Lieutenant. v. Meusel, Oberst-Lieutenant a. D. Pinoff, Doctor. Pohl, Justitiarius. Röser, Controleur. Richter, Controleur. Baron v. Richthofen, Polizeidirector. Rehberg, Lieutenant. Ruhlandt, Lieutenant. Graf Röder, Major. Rosenberger, Major. v. Seidlich, Lieutenant. Schlegel, Doctor. Schmidt,

Russland scheint den baldigen Abschluß der Ausgleichsverhandlungen mit dem Vatican vorauszusehen. Wenigstens wird der „P. C.“ aus Petersburg bereits als künftigen Vertreter beim päpstlichen Stuhle ein Herr von Butjenew bezeichnet, der freilich nur den Charakter eines offiziösen Agenten erhalten soll.

Die Ministerkrise in Frankreich ist auch heute noch zu keiner Entscheidung gelangt; doch scheint es, als ob das Ministerium Ferry, nachdem von allen Seiten die Absicht her vorgetreten ist, sich zu verständigen, sich wieder zur Fortführung der Geschäfte entschließen wird. Vor Alem hat die Linke sich mit Einbringung einer Tagesordnung beeilt, welche einem Vertrauensvotum für die Regierung fast vollständig gleichkommt. Sie beantragte nämlich die (bereits telegraphirte) Tagesordnung, die auch von der Majorität des Ministeriums accepirt worden ist. Offenbar ist damit die vom Ministerium der Kammer vor dem Beginn der die Ministerkrise hervorruenden Streitigkeiten vorgelegte Erklärung über ihre ganze bisherige Thätigkeit gemeint und das Ministerium kann sich darnach rühmen, das Vertrauensvotum, welches sie bei Eröffnung der Kammer vor Alem sich erhebt zu sezen wünschte, nun auch tatsächlich erhalten zu haben. Jene von der Linken beantragte Tagesordnung, welche nach der allgemeinen Überzeugung ein Vertrauensvotum für die Regierung enthält, wurde nämlich mit 291 gegen 131 Stimmen angenommen, so daß denn auch der Einwands, daß das Ministerium nicht die Majorität in der Kammer für sich habe, ohne Weiteres widerlegt ist.

Es handelt sich also nur noch um die Abstimmung, welche am vorigen Dienstag das Ministerium zur Einreichung seiner Demission zunächst veranlaßte. Aber wie wenig auf diese Abstimmung thatsächlich zu geben ist, das haben wir bereits gestern an dieser Stelle dargelegt; noch deutlicher freilich tritt die Bedeutungslosigkeit derselben durch den specifischen Nachweis der Stimmverhältnisse hervor, welchen der Pariser Correspondent der „N.-Ztg.“ inzwischen geliefert hat. Nach alle dem liegt in der That für das Ministerium Ferry kein zwingender Grund mehr vor, bei seiner Demission zu verbleiben. Was die bei den ganzen Verhandlungen beobachtete Haltung Greys betrifft, so war diese durchweg eine völlig correcte. Er erklärte, nachdem er die jedensfalls etwas voreilig abgegebene Rücktrittserklärung des Ministeriums nicht angenommen, daß nach dem Sturz des gegenwärtigen Cabinets die einzige logische Maßnahme die Auflösung der Deputirtenkammer sein würde. Damit durchkreuzte er aber schlechtweg die Pläne Gambetta's, der sich zur Übernahme eines Portefeuilles auch jetzt durchaus nicht mit verstehen wollen, sondern vielmehr seine Absicht, sich die Hände für die nächsten Wahlen, die er mit Hilfe des Listenscrutinums noch gehörig für sich auszubauen gedacht, noch frei zu halten, aufs Neue entblüht hat. Eben daraus erklärt sich denn auch die klühe Haltung, welche nicht nur der Kammerpräsident selbst, sondern auch die völlig unter seinem Einfluß stehende Union républicaine, von welcher bekanntlich der ganze Streit eigentlich ausgegangen war, bei der Ministerkrise berührlich bewahrt hat. Sehr ungerechtfertigt würde übrigens jeder Vorwurf gegen die Haltung Ferry's selbst sein, wenn sich auch die Gerechtigkeit, die sich gegen ihn unter der Majorität gezeigt hat, erläutern läßt. Trotz aller Gerechtigkeit war gerade unter der Majorität fast allgemein der Wunsch fortdauernd bestehend, daß jeder Ministerwechsel vermieden werde.

## Deutschland.

Berlin, 11. November. [Ultramontan-conservative Annäherungsversuche.] — Eine Art Polen debatte im Abgeordnetenhaus. In einem Augenblick, wo die Conservativen stricker Observanz, die „eigentlichen“ Conservativen, mit denen verglichen Männer wie Herr v. Münsterode und selbst Herr v. Rauchhaupt beinahe Liberale zu nennen sind, in Frankfurt a. M. unter dem Voritz des bairischen Don Quixote der Reaction, Baron von Fehrenbach, ihr Programm conservativer Socialreform besprechen, in diesem Augenblick ist es doppelt interessant, daß Verhältniß des Centrums zu den Parteien der Rechten genau zu beobachten. Der Ausgang der neulichen Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus bleibt der ultramontanen Presse noch immer Gelegenheit, die momentan abgerissenen, aber der Wiederanknüpfung nur zu sehr fähigen Beziehungen einer eingehenden Erörterung zu unterwerfen. In allen Fragen, welche die Kirche und Schule angehen, läßt sich nach Meinung der Ultramontanen, der auch die Conservativen zustimmen dürften, ein Einverständnis leicht herbeiführen, und so werden wir es vielleicht bald erleben, daß das Centrum sich auch dem von unseren Hochconservativen geplanten Agitationsturm gegen das Schulau-

Doctor. Schick, Director. v. Schubert, Lieutenant. v. Taubenheim, Major a. D. Thamm, Kämmerer. v. Uthmann, Lieutenant. Wandt, Hauptmann. v. Wedel, Lieutenant. von Wechmar, Major. v. Wienskowski, Major. Woltersdorf, Major. Wolfram, Hauptmann. Wille, Lieutenant. Baron v. Zeditz auf Lehenau.

Am Tage nach dem Fackelzuge besuchte mich die Pastorin Henriette Hanke aus Jauer — die Verfasserin der „Perlen“ und unzähliger anderer Romane. Die Gute ahnte sicher nicht: welche Dualen ich vor vierzehn Jahren beim Vorlesen ihrer guten braven Geschichten ausgestanden hatte, während „mein hoher Herr“, wie Käthchen sagt, mir gegenüberstand und — drieselte.

Henriette Hanke war übrigens eine liebenswürdige, angenehme kleine Frau von 58 Jahren, das Bild einer behäbigen Landpfarrerin mit treuen Augen, einem lebhaften Zunglein und der untadelhaftesten Sauberkeit in ihrem Aeußersten. So blitzblank und appetitlich sah es auch in ihrem hochgezettelten Hause zu Jauer aus, wo ich sie auf der Rückreise besuchen mußte.

Über ihre Schriftstellerei sagte sie mir: „Ich überschäze mein schwaches Können nicht — aber es beglückt mich, zu meiner und Anderer Freude zu schreiben!“ Später — auf der Reise zu ihrem Verleger nach Hannover — besuchte sie mich in Dresden. Sie war sicher eine vortreffliche — und beneidenswerth glückliche Frau.

Während ich nun im Gasthof am Markt zu Schwedt mit Henriette Hanke fröhlich plauderte, trat eine sehr aufgeputzte, selbstbewußte stattliche Dame ins Zimmer, die sich mit drolligster Zungenfertigkeit mir als die Theater-Directorin Nachtigall aus Ratibor vorstellte und mich bat, dort zu gaststören.

Das Ganze — besonders die Namen Nachtigall und Ratibor, von der süssen Nachtigall mit eitem Lieutenantenschnarren hervorgeschmettert — entlockte mir ein unauslöschliches Lachen. Um das wieder gut zu machen, versprach ich, zum Gastspiel nach Ratibor zu kommen — und fröhlich flatterte die Nachtigall davon.

So habe ich denn auch in Ratibor gastiert — und dort wahrhaft gigantische Damen-Café's in reizenden Gärten mitgemacht, die im frischesten Frühlingschmuck prangten.

Die Bühne, in etrem unendlich langen schmalen Saal aufgeschlagen, machte mich anfangs etwas stutzig. Sie war recht armelig zusammengefügt und mit dem Zuschauerraum fast auf demselben Niveau. Und auf dieser echten Wanderbühne sollte ich als Preciosa singen und tanzen und — mit die Musik in der Stadt erst selber zusammenbetteln, denn Ratibor hatte keine Stadtkapelle, aber ein treffliches Oblettanten-Orchester.

sichtsgesetz vom Jahre 1872 anschließt, wie es sich bereits gegen die Ehe erklärt hat. Auch die wirtschaftspolitischen Pläne des Fürsten Bismarck, soweit sie sich auf Zwangskassen, Zwangsinnungen, Volkswirtschaftsrath u. dergl. beziehen, werden möglicherweise durch eine conservativ-clericale Majorität durchgebracht werden; um so schlimmer aber wird es mit der Einigkeit beider Parteien in den eigentlich politischen Fragen stehen. Hier betonen die Ultramontanen, besonders die aus dem Westen, daß sie gegenüber den Conservativen, welche alle Maßnahmen der Regierung als Ausfall eines göttlichen Rechts aufzufassen geneigt sind, die „Volksfreiheit“ (allerdings, wie sie dieselbe verstehen) nicht geschädigt wissen wollen. Sie versichern, daß sie dem d. B. von Stahl gepredigten Soldatengehorsam im bürgerlichen Leben absolut keinen Geizmac abgewinnen könnten. Das Volk solle auf die Gesetzgebung mitbestimmenden Einfluß haben, Vereine und Presse sollen nicht der discretionären Gewalt der Polizei überantwortet werden, Polizei und alle Verwaltungsbehörden müssen unter Controle der ordentlichen Gerichte stehen, die gesamme Thätigkeit der Minister müsse jeder, auch der schwärfsten Kritik offen stehen. Ferner sei es absolut nothwendig, daß im Armeebudget Ersparungen herbeigeführt würden, und was Einzelheiten unseres Heereswesens betreffe, so dürften z. B. Standesgewohnheiten nicht länger gegen das Strafrecht geschützt werden. Die Steuerbewilligung endlich sei nicht weniger ein Recht, wie eine Pflicht der Volksvertretung. Eine Steuer bewilligen, weil die Regierung, welche die Nothwendigkeit beurtheilen könne, sie verlange, hieße die Pflicht verleihen und das Recht preisgeben. Das sind alles Grundsätze, die unseren preußischen Conservativen und wohl auch dem Fürsten Bismarck schwerlich gefallen dürften. — Der Abg. Windhorst möchte wohl gefühlt haben, daß die Schmelcheleien, welche er in seiner Breslauer Brandrede den Polen gesagt, etwas superlativischer Natur gewesen seien. Er mischte deshalb bei der heutigen Berathung der Kreisordnung für Posen Wasser in seinen Wein, und nachdem er sich wunderlicherweise den verstorbenen Herrn v. Gerlach als Noth- und Eidesherrn aus der Vergessenheit citirt hatte, war er vorsichtig genug, seine Sympathie mit der polnischen Nation von deren Ordnungssinn und antirevolutionären Verhalten abhängig zu machen. Das könnte man sich denn fälig auch gefallen lassen, zumal weder Herr Windhorst noch die polnisch redenden und ebenso wie der Centrumsführer denkenden Einwohner Preußens jemals Gelegenheit finden werden, eine praktische Probe ihrer wahre Gestaltung gegen den Staat, welchem sie unterworfen sind, abzulegen. Diese so trockene Kreisordnungsdebatte mit ihrem ausgeprägten internen preußischen Charakter bot übrigens ein Moment dar, welches eines hochpolitischen, über unsere Grenzen hinausreichenden Interesses nicht entbehrt. Es war, als der Minister des Innern von der Stellung sprach, die das Polenthum in Österreich einnimmt, als er die Erfolge, welche die österreichische Politik in Galizien gehabt, nicht für solche erklären zu können glaubte, „daß sie vom Standpunkt der deutschen Nationalität besonders erwünscht seien“. Diese Kritik ist sehr scharf, und ob sie begründet sein mag oder nicht, so wird sie doch jedenfalls in dem befreundeten Nachbarlande ein Echo erwecken, von dem zu befürchten steht, daß es nicht durchgängig freundlich klingen wird. Namentlich in der polnischen und czechischen Presse dürfte es an schneidigen Reaktionen nicht fehlen.

[Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt.] Der „Magd. Btg.“ wird gemeldet: „Das auswärtige Amt des deutschen Reiches soll außer dem Staatssekretär, dessen Stelle demnächst Graf Hatzfeldt einnehmen wird, auch einen Unterstaatssekretär erhalten. Dieser neue Posten muss etatsmäßig exist. geschaffen werden. Was die schon gemeldete Errichtung einer neuen Abteilung anlangt, so wird der neu zu erirende Unterstaatssekretär, über dessen Persönlichkeit noch nichts Genaues verlautet, wahrscheinlich zugleich Chef dieser Abteilung werden.“

[Parteitag der unabhängigen Liberalen.] Aus einer Reihe selbständiger liberaler Wählerschaften war schon seit längerer Zeit der Wunsch nach einer gelegentlichen gemeinsamen Besprechung mit hervorragenden Geistigen und Freunden über die gegenwärtige Parteilage und deren Bedürfnisse laut geworden. Seitdem Anfangs September die erste grundlegende Versöhnung über die Anbahnung einer neuen Parteiform unter einflussreichen Männern aus verschiedenen deutschen Wahlkreisen stattgefunden, hat die secessionistische Bewegung vorzugsweise einen mehr provinziellen und localen Charakter getragen, was zur Folge hatte, daß auch ihre Einträge sich vorwiegend in den entsprechenden Grenzen hielten. Seit längerer Zeit ist indes das Bedürfnis nach einem Meinungsaustausch in größerem Rahmen immer fühlbarer geworden, wozu namentlich die Abgeordnete beiträgt, mit der die anscheinende Lässigkeit der Secessionisten nach dem ersten Anlauf von gegenseitiger Seite zu verbreiten gesucht wird. Aus diesem Grunde wurde schon vor Zeit des jüngsten volkmährschaftlichen Congresses

All dies Abenteuerliche — das ganze fahrende Komödiantentum reizte mich aber, so daß ich mich mit Director Nachtigall wohlgemut auf den Weg mache und den Justizrat Jonas, Director des Oblettanten-Orchesters und selber geschätzter Componist, und einige andere hervorragende Geigen und Flöten und Bassen tierisch bat, bei Preciosa mitzuwirken. Und sie hatten es mit Vergnügen und das machte mir diese Preciosa-Aufführung in Ratibor zu einer unvergänglich angenehmen. Schon in der Probe, zu der die Frauen und Töchter meiner musikalischen Oblettanti Zutritt hatten, ging es sehr gemüthlich zu und ich mußte lächeln, wenn ich bat: „Bitte Herr Justizrat, das Tanz-Solo ein klein wenig langsamer!“ — oder: „Herr Doctor, lassen Sie die Flöte etwas schneller einfallen!“ — oder: „Berehreiste erste Bioline — (Herr Baron!) — wurde mir zugeschossen — pardon, bitte, Herr Baron, das Tremolo zur Declaration nicht zu leise!“

Und für die Aufführung hatte das glückstrahlende Nachtigall-Paar sogar glänzende Überraschungen vorbereitet. Während Preciosa auf einer schön geschmückten Trage auf den Schultern der Zigeuner vorzeigte — ritt Blardo solz auf einem Esel hinterher, gefolgt von zwei Ziegen, zwei Schafen, zwei großen weißen Pudeln, von Zigeunerknaben an rothen Bändern geführt . . . „Da Alles liebt, darf Karl allein nicht hassen!“ dachte ich, und nahm geschwind als Preciosa mein reizendes Wachtelhündchen Cora auf den Arm . . . und Ratibor war sehr erbaut davon.

Am andern Morgen erhielt ich einen merkwürdigen Besuch. Eine schon etwas mittelsommerliche Dame, lang und dürr wie eine Hopfenstange, mit langen semmelblonden Schmachtlocken, einem winzigen Sommersproß-Gesichtchen, einer rothen Niesennase, einem himmelblauen Shawl und grünen Pompadour schwelt elegisch herein, knixt, athmet hoch und athmet tief und seufzt: „Mein Fräulein, ich habe gestern Abend Ihre Preciosa gesehen — und ich hoffe wieder. Sie, die so schön die süße Liebe spielen, können mir helfen — mir retten von den Tantalusqualen meines Herzens. Auch ich liebe — aber unglücklich! Ich liebe Ihren Ferdinand Hecksher aus Dresden — ich habe ihn in Breslau den süßen Hamlet und den lieben Mortimer spielen sehen — und seit der Zeit ist Ferdinand mein Taggedanke und mein Traum . . .“

„Aber Hecksher ist ja längst verheirathet . . .“ „Das ist ja gerade mein Unglück! Da ich ihn nun nicht heirathen kann — so möchte ich ihn wenigstens lieben — natürlich in allen Ehren. Ich will auf die Bühne gehen und wenigstens seine Olympia und seine Maria sein — und dazu müssen Sie, mein Fräulein, die Sie so schön die edelste Liebe spielen, mir helfen . . .“

in Berlin eine größere hier abzuhalten Versammlung liberaler Geistigen genossen aus dem Reiche ins Auge gefaßt, um in freier und öffentlicher Form die in Betracht stehenden Parteifragen zu erörtern. Diese Versammlung soll nunmehr am 20. November d. J. stattfinden, ein Zeitpunkt, der mit Rücksicht auf diesenigen auswärtigen Beteiligten gewählt worden ist, die aus Anlaß der am 19. d. M. beginnenden Sitzungen des deutschen Handelstages um diese Zeit ohnehin in Berlin anwesend sein werden.

[Der Abgeordnete von Hellendorff] hat an seine Wähler ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Motive wegen seines Austritts aus der nationalliberalen Fraction darlegt und u. A. verbreitet, daß, nachdem die nationalliberalen Fraktion die alten Vorstandsmitglieder und noch einige weiter rechtsgehende Herren wieder in den Vorstand gewählt, daraus zu folgen sei, daß dieselbe ihren bisherigen Standpunkt, den er nicht mehr habe, weiter unverändert aufrecht erhalten wolle.

[Zu dem Vorfall Kantorowicz] geben der „Nat.-Btg.“ folgende Schriftstudie zu:

Berlin, 10. November 1880.

Die heutige Abendnummer Ihres geschätzten Blattes enthält einen Bericht, in dem wesentliche, meine Person betreffende Unrichtigkeiten sich finden. Ich rufe Sie daher höchstlich, bezugnehmend auf § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874, meine Verichtigung zum Abdruck bringen zu wollen.

In ein lebhaftes Gespräch über die Ausschreitungen des „Börsen-Couriers“ gegen den Herrn Hofprediger Stöder verfiel, bestiegen wir zwei, mein Freund, Herr Dr. Förster, und ich, Montag Nachmittag in der Charlottenstraße einen Pferdebauwagen. Während der Fahrt saßen wir unterbrochen und ohne allen Anlaß großlich insultiert, worauf Dr. Förster aus dem Wagen sprang, um einen Schuhmann zu citieren und die Verfolglichkeit der betreffenden Herren feststellen zu lassen. Inzwischen fuhren dieselben fort, laut schreiend befige Schmähungen gegen mich auszustoßen, welche ich dadurch erwiderte, daß ich die Herren erachtete, sich zu makrigen, da saglich ein Schuhmann kommen werde. Aber weit entfernt, sich zu beruhigen, setzten sie vielmehr, nachdem wir den Wagen verlassen, zunehmend dem Trottoir der Behrenstraße entgegen, die Schuhmannen gegen mich mit gellender Stimme fort, so daß alle Passanten sich um uns sammelten, — während sie zugleich mit den Händen lebhaft vor meinem Gesicht geschwärzten. Dies unqualifizirbare Verhalten machte meiner lange mühsam behaupteten Ruh darin doch ein Ende, und meine Entrüstung schuf sich dem Herrn gegenüber, welcher mich am lautes antrieb, Lust durch den Ausdruck, mit dem ich die Blut seiner Schuhmannen unterbrach: „Und Sie sind nur Jude!“ Hierauf verzogte der Angeredete mir einen Schlag, den zu erwidern ich von dem mir zunächst Stehenden verhindert wurde. Er dann erschien ein Schuhmann, der mich vor weiteren Injuriern schützte und in dessen Begleitung wir zum Polizeibureau gingen. Selbst unterwegs begannen die bezeichneten Herren wieder zu schreien und zu schimpfen, so daß der Schuhmann sie zur Ruhe verweisen mußte. Nachdem auf dem Polizeibureau die Namen festgestellt waren, bat ich meinen Freund, Herrn Dr. Förster, die Adresse dessenigen Herrn, welcher mich injuriert hatte, zu notieren, für den Fall, daß ich eine Forderung für angebrach halten solle. Nach reißlicher Ueberlegung jedoch und durch eine Berathung mit älteren Füsilierern überzeugten wir uns, daß jener Herr auf Grund seines Betragens nicht als satisfactionfähig gelten könne, und mir daher nur der Weg der Privataffäre bliebe, welche ich mir vorbehalte.

Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. Jungfer.

Berlin. Ihr geschätztes Blatt bringt in seiner heutigen Abendnummer einen Bericht, welcher, an einen wirklichen Vorgang anknüpfend, eine Reihe von Unrichtigkeiten enthält, welche ich, soweit sie meine Person betreffen und nicht unerheblicher Art sind, auf Grund des § 11 des Str.-Gef.-G. vom 7. Mai 1874, an richtiger Stelle zu corrigiren ganz ergebenbitte.

Ich wurde während eines Privatgesprächs in einem Pferdebauwagen, in welches ich mit meinem Freunde, Herrn Dr. Jungfer, über die Ausschreitungen des „Börsen-Couriers“ und die Thätigkeit des mir persönlich nahestehenden Herrn Hofprediger Stöder verwickelt war, von 2 Herren in brüsker Weise unterbrochen. Wir waren gerade in der Behrenstraße angetreten: ich rief sofort einen Schuhmann herbei und ließ, als derselbe gekommen war, die beiden Herren aus der nächsten Wache identifizieren. Ich bin in der ganzen Zeit von Niemandem berührt worden und habe bei dem ungebührlichen tumult nur einzelne Worte verstehen können, sehr wohl erinnere ich mich aber, daß ein kleiner Herr sehr lebhaft gestikulirte und gleich schrie: „das ist der deutsche Stöder, dem wollen wir es anstreichen.“

Wenn ich dann auf der Wache einen der Herren um seine Adresse erfuhr habe, so geschah es für den Fall, daß mein persönlich beleidigter Freund eine Satisfaction für wünschenswerth hielt, es stellte sich bald heraus, daß dies nicht der Fall sein könnte, daß ich namentlich völlig außer Stande sein würde, bei jenem Herrn Carlill zu tragen.

Mit vorzüglichster Hochachtung ganz ergebenst Dr. Förster.

[Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Von dem Stadtv. Dr. Hermes und mehreren Mitgliedern der Versammlung ist die nachfolgende Anfrage an den Magistrat eingegangen: „Hat der Magistrat Kenntnis genommen von der Aufführung zweier Lehrer einer städtischen höheren Lehraanstalt am einem öffentlichen Orte in Beziehung auf Mitbürgern jüdischer Konfession?“ — Nachdem der Stadtschulrat Dr. Cauer sich zur sofortigen Beantwortung der Anfrage bereit erklärt hatte, bearbeitete

Ich fürchte fast, ich habe in jener Stunde nicht weniger schön die edelste — Grobheit gespielt.

Ein anderes kleines Ereignis in Ratibor ist häßlicher. Ich hatte am Abend den jungen fecken Armand Richelieu im rothen goldbesetzten Sammetrock und weißestellenden Höschen und Schnallenstöcken gespielt — da tritt am andern Morgen ein allerliebstes Mägdelein von etwa vierzehn Jahren zu mir ins Zimmer und bringt erröthend — stotternd — schluchzend heraus: Ich möchte Schauspielerin werden — Ihre Schülerin — Ihnen überall folgen und immer bei Ihnen sein — Ihr Armand Richelieu war zu reizend und wo ich gehe und stehe höre ich ihn seufzen: „Diana, ich liebe Dich!“

Da ging mir ein Licht auf. Das arme Kind hatte sich in der Einfalt seines Herzens zum ersten Mal schwärmerisch verliebt in — meinen blanken verliebten Armand Richelieu. Ob ich die Kleine von ihrer tollen Liebe damals curirt habe? — Als glückliche Mutter und Großmutter wird sie jetzt, wenn sie diese Zeilen liest, lächeln über eine süße Jugendthöre ihres Herzens und freundlich des verführerischen Armand gedenken, der dann unter der thilen Erde ruht. Schon viel hatte ich in Ratibor von dem tollen Fürsten Felix Lichnowsky gehört, der auf seinem nahen Landsitz lebte und der chronique scandaleuse der Umgegend täglich so reichen Stoff zur Unterhaltung bot. Wegen Schulden und anderer Unregelmäßigkeiten hatte der Fürst schon vor sechs Jahren seinen Abschied aus preußischen Militärdiensten genommen und war vor den unglücklichen Gläubigern nach Spanien gegangen, dem Prätendenten Don Carlos seinen Degen und der — „Augsburger Allgemeine Zeitung“ seine Feder für Berichte anbietet. Don Carlos hatte ihn zum Brigadegeneral gemacht und Herr von Gotta hatte seine spanischen Berichte fürstlich bezahlt. Diese elegant geschriebenen „Erinnerungen aus den Jahren 1837—39“ waren inzwischen als Buch erschienen und dem Prinzen von Preußen, dem jetzigen Kaiser gewidmet. Wegen dieses Buches war der Fürst nach seiner Heimkehr aus Spanien von dem Bruder des Generals Montenegro zum Duell gefordert und schwer verwundet worden — und jetzt lebt er in seiner „Einsiedelei“ bei Ratibor . . .

Und dann stand der Fürst eines Abends kurz vor Beginn des „Letzten Waffenganges“, als ich schon im Costüm war, zwischen den düstigen Couliers der Ratiborer Bühne vor mir, die Prager Bekanntschaft zu erneuern . . . Er war älter geworden und sein bewegtes Leben nicht spurlos an ihm vorüber gegangen — aber er war noch immer der elegante, arrogante, zügellose Rous von Prag, von dem ein Zeitgenosse sagte: Fürst Felix Lichnowsky gehört gleich dem Fürsten Pückler zu jenen Dandies-Lions-Löwen, die durch Menschenverachtung, Blasphemie, Un-

der Stadtb. Dr. Hermes die Frage: Die durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordene Angelegenheit habe nicht allein ungemeines Aufsehen erregt, sondern bewiesen, daß jene beiden Lehrer einer städtischen höheren Lehramt auf einem niedrigen Grade fiktiver Bildung stehen. Es käme vor Allem darauf an, öffentlich Beugnis dafür abzulegen, daß die von Stöder in Scene gesetzte allgemeine Judenhege von der ganzen Versammlung entschieden verdammt werde und sollten sich im Kreise der Versammlung wirklich einige Antisemiten finden, so würden sie hier keinen Boden finden und sich bald unheimlich fühlen. Die beiden Lehrer Förster und Jungfer haben durch ihr Auftreten ein öffentliches Abergernis einem Manne gegenüber gegeben, welcher einer von den sechs Brüdern sei, die dem Vaterlande ihre Dienste gewidmet. Förster habe schon früher seinen Judenhass bestätigt, indem in einer Klasse derselben Anstalt ein unreifer Junge ein Voreat gegen die jüdischen Mitschüler ausbrachte und Förster diesem Jungen gegenüber erklärte, er stehe zwar auf demselben Boden, es sei aber eben noch nicht Zeit, damit herzutreten. Ein erheblicher Processtab der Schüler dieser Anstalt sei jüdischer Confession und die natürliche Folge eines solchen Auftretens sei eine Störung der freundlichen Beziehungen der Jugend gegeneinander und die Anschauung religiösen Haders. Die Qualification dieser beiden Lehrer ersteige sich nicht über dem Niveau der Mittelmäßigkeit. (Zeichen des Missfallens, der Vorwürfe Dr. Straßmann unterbrechen: Die Qualification der Lehrer habe mit der vorliegenden Aufgabe nichts zu thun.) Auch die mehrfach erwähnte Petition gegen die Juden trage die Unterschriften dieser beiden Lehrer und dadurch werden dieselben Mithilnehmern an einer Agitation, welche sich mit der Berufstätigkeit der Lehrer nicht verträgt. Stöders Agitation sei eine Ausgeburt der Festzeit und wenn dieselbe jeder stiftlich Denkende berachten müsse, so könne sie nicht besser gekennzeichnet werden, als mit dem Ausspruch einer erlauchten Person: Die Judenhege ist eine Schwachsinn des Jahrhunderts. — Stadtschulrat Dr. Gauer: Er habe sich zunächst abwehren zu verhalten über die Ausführung des Vorredners über die Qualification der Lehrer. Derartige Urtheile gehörten nicht dierbar. Desto vollständiger übereinstimmend erklärte er sich mit den Ausführungen des Vorredners über den Vorfall selbst. Derselbe sei jedoch noch viel zu wenig aufgeklärt, als daß der Magistrat bereits dazu hätte Stellung nehmen können. Im Wesenlichen hätten die Beiträge denselben correct mitgetheilt und sei er auch in den Hauptzügen anerkannt worden. Dem Magistrat sei außer der Schilderung in den öffentlichen Blättern noch ein besonderer Bericht des Kantorowitsch zugegangen, nur habe derselbe die Handlungen der Lehrer Förster und Jungfer mit einander verwechselt. Auch dem Director der Anstalt, der er selbst heute mündlich gesprochen, sei ein gleicher Bericht zugegangen und dieser habe unter Darlegung des Sachverhalts an das Provinzial-Schul-Collegium berichtet und schleunige Einleitung der Disciplinaruntersuchung beantragt. Er habe ihn dringend gebeten, seiner tiefen Enttäuschung über den Vorfall Ausdruck zu geben. Die Disciplinararbeit werde nicht anstand nehmen, bei dieser die Einleitung der strengsten Untersuchung und die Verhängung der strengsten Bestrafung zu beantragen. Ein Auftreten dieser Art, die Theilnahme an der verwerflichen Agitation, müsse die Stellung der Lehrer im höchsten Grade gefährden und der Magistrat werde Alles thun, um die Söhne einzutreten zu lassen. — Aber er bitte, das, was geschehen, nicht über die Grenzen des vorliegenden Falles auszudehnen und die Allgemeinheit der Lehrer, die solches Auftreten verdammt, nicht darunter leiden zu lassen, vielmehr ihnen das wohlverdiente Vertrauen zu erhalten. — Auf Antrag des St.-B. Dr. Langerhans wird die weitere Besprechung der Angelegenheit eröffnet. — St.-B. Dr. Langerhans: Er habe nicht die Absicht, die Angelegenheit der beiden Lehrer noch breiter zu treten. Aber er halte es als eine heilige Pflicht der Versammlung, daß sie in einer Zeit ihr verdammtes Wort ausspreche, wo die jüdischen Mitbürger mit Judeviden verfolgt werden. Das sei die Wirkung der in Scène gesetzten Judenhege, daß hochgeachtete jüd. Mitbürger in der gemeinsten Weise beschimpft werden. Die Versammlung habe die Pflicht, Beugnis dafür abzulegen, daß die Bevölkerung dieses unflätige Vernehmen nicht billige, daß sie es verdammt Männer gegenüber, von denen eine große Anzahl im Dienste der Stadt thätig sind, und auszusprechen, daß man ein solches Gebaren, welches von sogenannten Gebliebenen geschehe, verachte und entschieden zurückweise. Traurig sei es, daß die Gerichte hier nicht einschreiten, geschehe dies, dann würde man bald nicht wagen, so aufzutreten. Die Sache, wo solche Verleumdungen gepflogen werden, seien aber gedrängt voll und aus diesen Verleumdungen spreche doch lediglich der Neid gegen die jüdische Bevölkerung, daß sie, trotz ihrer Verfolgung, es verstanden habe, unter den Gebliebenen eine hohe Stellung einzunehmen. Die Versammlung möge gegen einen derartigen Gebaren ihr Misstrauen und ihre Verachtung ausdrücken. — Nachdem St.-B. Dr. Hermes noch erklärt, daß, wenn er vorher eine scharfe Kritik geübt, man dies der Eregung des Momentes zu Gute halten möge, war die Angelegenheit erledigt.

Vor der Tagesordnung nahm dann noch der St.-B. Limprecht das Wort: Er fühle sich gedrungen, gegen die Verweichung Verwahrung einzulegen, als habe er gegen die Wahl des Vorsitzenden Dr. Straßmann zum Stadtvorordneten im 33. Communalwahlbezirk agitiert. Er sei allerdings zu einer solchen Agitation aufgefordert worden, habe dieselbe aber zurückgewiesen und sich vollkommen neutral verhalten. Man habe ihm gedroht, seine eigene Wahl zu hinterstreben und seine Stellung in dieser Versammlung zu erschüttern. Aber er müsse alle derartigen Verdächtigungen entschieden zurückweisen.

verschämtheit, Liaisons, Pferde und Duelle à tout prix von sich reden machen wollen . . . Eine Art moderner Alcibiades, jeden Tag einem andern Hunde den Schwanz abschneidend . . .

„In den ersten fünf Minuten hatte ich schon gehört: Mein Freund Léti hat mich fürztlich mehrere Wochen in meiner Einsiedelei besucht und wir haben reizend mit einander gelebt . . .“ (Ja, von dieser Paßhauptschaft wußte Rattibor das Tollste zu erzählen!) — „Meine Freundin George Sand hat mit einem berühmten Pariser Koch geschickt, denn die schlesische Küche ist leib- und geiststädtend . . . Mit meiner Freundin, der geistreichen Gräfin Hahn-Hahn siehe ich in fleißiger Correspondenz . . .“

„Und die Unglückliche ist rasend geworden?“ — fiel ich lachend ein.

Lichnowsky fixte mich scharf — und sagte dann vornehm, pikirt: „Ah! Die Künstlerin aus Prag möchte wieder belehren?“

„Warum reizt der Fürst aus Prag mich dazu?“ — gab ich lachend zur Antwort.

Der Beginn des Stücks unterbrach das gefährliche Spiel der Worte.

Im Zwischenact kam Lichnowsky, als wäre nicht das Geringsste zwischen uns vorgefallen, mit einem stattlichen Herrn auf die Bühne und stellte mir seinen Freund, den Landrat Wöhrla vor . . . Wir plauderten und lachten — ich ahnungslos, wie verhängnisvoll mit diese neue Bekanntschaft werden könnte.

Nach dem Theater mußte ich mit beiden Herren soupirn. Der Champagner nallte . . . „Die da“ — meine gute Mutter, mein treuer Schutzengel war ja nicht mehr bei mir. Sie ruhte seit einem Jahre zu Mannheim unter dem Nasen . . .

Für den andern Vormittag lud der Fürst uns zu einem Déjeuner à la fourchette in seiner „Einsiedelei“ ein, wie er gern betonte. Des Fürsten Rechtsbeistand in Rattibor, ein alter würdiger Herr, nebst Gemahlin sollte mit das Ehrengesteck geben — und in dieser Gesellschaft ging's denn auch zum Staunen von Rattibor hinaus nach dem reizenden fürstlichen Landst. Lichnowsky machte den liebenswürdigsten Wirth, Landrat Wöhrla mit sehr auffallend den Hof. Wir befahlen den baumreichen Park; ich probierte den herrlichen Flügel, den Liszt geweiht hatte. George Sands Pariser Koch hatte sich selber übertragen, leider aber Portionchen servirt, wie für Lilliput, so daß ich, die ich stets einen gesegneten Appetit gehabt habe, mit zum Dessert einen — deutschen Eierküchen ausbat, um nur satt zu werden.

Aber ich sollte nicht vom Tisch aufstehen, ohne mit dem Prager Fürsten — dem preux chevalier — ein neues Schauspiel zu bestreben. Es war vom Director Nachtigall die Rede — und plötzlich sagte Lich-

## Frankreich.

Paris, 10. Novbr. [Zur Ministerkrise.] Die Freude hat nicht lange gedauert. Zwei Stunden nach Verleistung der großen ministeriellen Erklärung hat das Ministerium Jules Ferry seine Entlassung gegeben. Als Barthélémy Saint-Hilaire vor der Sitzung von einem Freunde befragt wurde, was das Cabinet von der Stimmung der Kammer halte, soll er mit philosophischer Gemüthsruhe geantwortet haben: „Ob heute, oder in vierzehn Tagen, wir werden jedenfalls springen müssen.“ Wie sind aber die Minister zu diesem ganz plötzlichen und für die Allermeisten sehr unerwarteten Sprunge veranlaßt worden, nachdem soeben erst ihr Manifest bei der Mehrheit eine unzweckhaft freundliche Aufnahme gefunden? Der Grund liegt in der Niederlage bei der Festsetzung der Tagesordnung, von welcher bereits gemeldet worden. Vor der Sitzung erklärte Jules Ferry den Präsidenten der Linken Devès und Guichard ausdrücklich, die Regierung müsse darauf bestehen, daß das Unterrichtsgesetz vor dem Magistraturgesetz zur Beratung komme, und in der Verweigerung dieser Forderung könne sie nur ein Misstrauensvotum sehen. Guichard und Devès suchten dem Conseilpräsidenten diese Gedanken auszureten, indem sie bemerkten, daß die Strömung in der Mehrheit sich entschieden für die Priorität der Magistraturreform ausgesprochen habe. Man würde nicht begreifen, daß das Cabinet wegen einer so nebenstehlichen Frage seine Existenz aufs Spiel setze. Jules Ferry ließ sich hierdurch nicht überzeugen, obwohl man während der Sitzung noch mehrere befremdete Deputirte, wie Antoine Proust u. s. w., an ihn anschickte. Aber diese Unterhandlungen blieben das Geheimnis einiger Minister. Der Bonapartist Janvier de la Motte hat offenbar von ihnen Wind gehabt, denn als man zur Abstimmung schritt über die Forderung Jules Ferrys, das Unterrichtsgesetz zuerst auf die Tagesordnung zu stellen, machte er zweimal die hochhastige Bemerkung, daß die Kammer über das Dasein des Ministeriums abstimmen werde. Aus dem angegebenen Grunde erklärt es sich auch, daß Devès und Guichard die namentliche Abstimmung verlangten. Wie bekannt, wurde die Forderung Jules Ferrys mit 200 gegen 166 Stimmen abgelehnt. Die meisten Deputirten machten sich offenbar die Bedeutung dieses Votums nicht klar, denn sie führten fort, über die Festsetzung der Tagesordnung zu berathen, und bei dieser Gelegenheit wurde der Legitimist Baudry d'Asson mit der Censur und Ausschließung bestraft, weil er die Minister Einbrecher nannte. Er weigerte sich, den Saal zu verlassen, was Gambetta den Grund gab, die Sitzung zu schließen. Erst in den Couloirs erfuhren die Deputirten, daß Jules Ferry bereits erklärt habe, das Cabinet werde seine Entlassung geben. Natürlich entstand große Aufregung. Der Conseilpräsident teilte unterdessen im Elysée dem Präsidenten der Republik den Entschluß des Ministeriums mit und Grévy hat, wie es scheint, in einem Conseil am Spätabend vergebens versucht, denselben rückgängig zu machen. Jules Ferry erklärt, das Cabinet könne nicht bleiben, da es unmittelbar vorher in seinem Manifest gesagt: „Mit einem halben Vertrauen der Kammer könnte es sich nicht beginnen.“ Was nun geschehen wird, darüber sind die Ansichten sehr geheilt. Die Morgenblätter können sich noch nicht in die neue Lage finden, und besonders die Gambetta'sche „République“, wie der „Voltaire“, ein anderes Organ des Palais Bourbon, halten es für unbegreiflich, daß Jules Ferry und seine Collegen so ohne Weiteres davon gehen wollen, ohne ausdrücklich ein Vertrauensvotum verlangt zu haben, das ihnen sicherlich nicht verweigert worden wäre. Die intranstigenten Blätter und die antirepublikanischen Journale machen selbstverständlich aus ihrer Befriedigung kein Hehl.

## Provinzial - Zeitung.

Breslau, 12. November.

Es wurde mehrfach bezeugt, daß Herr von Selchow-Rudnik in der That die vielbesprochene antisemitische Petition unterschrieben habe. Diese Zweifel werden durch folgende Erklärung behoben, welche Herr v. Selchow in der „Nat. Zeitg. f. Oberschl.“ veröffentlicht:

Das Sonnenlicht für mein Thun niemals scheuend, sche ich mich gegenüber der Berichtigung in der heutigen Nummer Ihrer gescl. Zeitg. wegen meiner Vertheidigung an der Petition nicht gegen die Juden, wie dort heißt, sondern betreffend die Einschränkung des Einflusses der Juden, zu der Gegenberichtigung veranlaßt, daß ich allerdings die Petition mit empfahl. Es geschah dies nach dem Grund-

satz „der Verbrennfeind, der Sache Feind“ ohne jede Voreingenommenheit gegen den einzelnen ehrenhaften Juden in der Überzeugung, daß unserem Vaterlande durch Nichts eine größere Gefahr droht, als durch die Judenüberflutung von Russland mit all' deren Consequenzen für unser gesamtes staatlches Leben. Ein absätziges Urteil über den nächsten, weil er Jude, oder jüdischer Abstammung ist, wie man es bei Bielen findet, welchen vielleicht die Wuth zur Unterzeichnung der Petition fehlt, lenne ich für meine Person absolut ebensoviel, wie ich einen Unterschied zwischen Christ und Jude im bürgerlichen Alltagsleben kenne.

Rudnik, den 10. November 1880.

von Selchow,  
Geheimer Regierung- und Landrat a. D.

Es ist ein ungemein billiges Ausflusmittel, eine ganze Klasse der Bevölkerung in ihrer Gesamtheit anzugreifen und dann zu behaupten, man habe keine einzelne Person dabei im Auge gehabt. — Wenn Herr von Selchow in der That keinen Unterschied zwischen Christ und Jude im bürgerlichen Alltagsleben kennt, wie kann er dann eine Petition unterzeichnen, welche den Juden die ihnen verfassungsmäßig austehenden Rechte teilweise entziehen will? Die Behauptung „unserm Vaterlande drohe durch Nichts größere Gefahr, als durch die Judenüberflutung aus Russland“, ist so naiv, daß sie nur ein mildeßiges Lächeln erregen kann.

In Görlitz begegnet die für 1881 projektierte „Breslauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung“ einer gewissen Sprudigkeit bei den interessierten Kreisen. Dem gegenüber veröffenlicht das dortige Local-Comite nachfolgende beachtenswerte Mahnung:

„Es ist keine Frage, daß in unserer Stadt und in unserem Kreise sich eine große Zahl Industrieller und Gewerbetreibender befinden, für die das schlesische Abfallgebot von Bedeutung ist, und die es vielleicht später bereuen würden, die fragliche Ausstellung nicht beschickt zu haben. In den stattgehabten Versammlungen ist es klar zu Tage getreten, daß die sich hier bemerkbar machende Abneigung, die Breslauer Ausstellung zu besuchen, auf zwei Punkte zurückzuführen ist: 1) die leider traurigen Erfahrungen aus der Liegnitzer Ausstellung, 2) die schnelle Auseinandersetzung der Ausstellungen. Wir haben dem entgegenzuhalten: ad 1, daß gerade das Vorgehen der Görlitzer Aussteller und das rückhaltlose Veröffentlichen der stattgehabten Unregelmäßigkeiten auf die weitere Entwicklung der Breslauer Ausstellung nicht ohne Einfluß geblieben ist. Der geschäftsführende Ausstatter in Breslau hat sofort auf unsere motivirten Vorstellungen eine Erläuterung zum Programm erlassen, welche alle fraglichen Punkte erledigt und beweist, daß es den Leitern der Breslauer Ausstellung daran gelegen ist, Differenzen nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Leitung der Ausstellungsangelegenheiten liegt in Breslau in der Hand bemühter Männer, welche ihre Erfahrungen auf den früheren nicht unbedeutenden Ausstellungen in Breslau sammelten und demnach mit der Sache vertraut sind; ad 2 stehen wir eigentlich nicht widersprechen, in dessen stehen wir hier vor einer nicht wegzuhsenden Thatache und mit solcher ist ein jeder gezwungen, zu rechnen. Die Bedeutung der Breslauer Ausstellung ist eine weit größere, als die in Liegnitz. Haben die Görlitzer Industriellen und Gewerbetreibenden es für ehrenhaft gehalten, in letzterer Stadt auszustellen, so gilt es in Breslau für jeden, das eigene Interesse wahrzunehmen, sich nicht nur neue Kundschafft zu eröbern, sondern wohl auch in erster Reihe sich die vorhandene Kundschafft zu erhalten. Nach den vorliegenden Berichten ist die Bevölkerung Mittel- und Oberschlesiens, vor Allem aber Breslaus, eine sehr bedeutende, und die Görlitzer Industrielle hat nicht nötig, den Wettkampf zu scheuen, wohlb aber halten wir es für gefährlich, in „würdiger Zurückhaltung“ die Ausstellung zu ignorieren und der Concurrenz das Feld zu überlassen. Wir bitten Sie daher: Prüfen Sie, unbeeinflußt durch das Vorhergegangene, ob Sie in Breslau, im Speciellen aber in Schlesien, Aussicht haben, durch die Ausstellung entweder sich neue Kundschafft zu erwerben oder sich alte zu erhalten, und danach treffen Sie Ihre Entscheidung.“

Über den Unzug, welchen gewisse Stellenvermittlungsbureaux treiben, indem sie sich von Arbeitsuchenden Vorschüsse von 3—5 M. zahlen lassen und dieselben sodann von Tag zu Tag hinhalten, gibt ein von der „Schl. Volkszeitg.“ veröffentlichtes Schreiben ein klares Bild. Danach wurde einem Mann, der sich an ein solches Bureau gewandt hatte, ein Vorschuss von 5 M. abgenommen und ihm sodann ein Empfehlungsschreiben an den Director einer Fabrik übergeben. Als sich der Betreffende in der Fabrik vorstellt, wurde ihm die Auskunft zu Theil, daß man keine Arbeiter mehr beschäftigen könne und auch Niemandem Auftrag gegeben, solche zu besorgen. Die Drohung mit gerichtlicher Anzeige bewog das Bureau, wenigstens 4 M. zurückzugeben. Eine Überwachung des Treibens derartiger Bureau durch die Polizei dürfte sich im allgemeinen Interesse empfehlen.

— [Auszeichnungen.] Dem Buchdruckereiblatt, Commerzienrat August Richter zu Plaußau, den Silberwarenfabrikanten Gebrüder Petersfeld zu Liegnitz, der Papierfabrik R. v. Deder zu Gieberg, dem Eisenhüttenbesitzer, Commerzienrat A. G. Schlüter zu Wallmich, der Actien-Gesellschaft Marienhütte (vormals Schlüter u. Haase), Eisenhüttenwerk zu Kohrenau, dem Chemoter, Thonwaren- und Kunstziegelfabrikanten J. Hirsch zu Ullersdorf bei Naumburg a. D., dem Fabrikanten von Bon-

nowsky brüskte: „Denken Sie nur, dieser Nachtigall hatte die Unverschämtheit, zu mir herauszukommen und meinen Freund Liszt aufzufordern, auf seiner miserablen Bühne einige Stücke zu spielen. Ein Liszt und mein Gast in Rattibor und bei einem Nachtigall spielen — unerhörbar! Sie können sich denken, daß ich diesen Nachtigall gebührend heimschicke . . .“

Wir quoll der Wasser im Munde und bebend vor Entrüstung sagte ich scharf: „Mein Fürst, bin ich nicht auch Ihr Guest? — und spielt doch in Rattibor und bei einem Nachtigall! Wenn Ihr Guest Liszt hier nichts Schlimmeres begangen hätte, als in Rattibor Clavier zu spielen — so würde er sich in keiner Weise erniedrigt haben . . .“

„Ah! ist der Rattiborer Stadtflasch Ihnen auch schon zu Ohren gekommen?“ — lachte Lichnowsky höhnisch. — „Doch, wir wollten uns ja nicht zanken — sondern mein Rauch- und Traumkabinett besehen.“

Das Zimmer war ganz türkisch eingerichtet, mit dicken Teppichen und üppigen Divans an allen Wänden. Vor den Fenstern grüne, nickende Baumzweige . . . Es war wirklich zum Träumen.

Eine Reihe Bilder an den Wänden wollten nicht ganz zu der türkischen Einrichtung passen — vielleicht aber gerade zu den türkischen Träumen.

„Alles, was ich einst liebte“, — sagte der Fürst mit affectiertem Seufzer.

Ich erkannte in dieser Schönheitsgallerie Lola Montez, Wilhelmine Schröder-Devrient, Charlotte von Hagn, die Pariser Clavier-Virtuosin Mad. Pieyel . . .

„Schade, daß mir Ihr Bild noch fehlt, das L'Allemand so schön gezeichnet haben soll . . .“

„Sonst würden Sie diese Gallerie damit vermehren? — Dagegen protestiere ich lebhaft, mein Fürst. Haben Sie das geringste Recht dazu?“

„Leider nein! Aber vielleicht gefällt Ihnen dieser Platz . . . Und er führte mich in die Bibliothek, wo die Bilder der Mars, der Dorval, der Reitich und Sophie Schröder hingen.

„Ja, mein Fürst, dieser Platz würde mich ehren!“

Bei der Heimfahrt gab der Fürst und Wöhrla uns noch ein halb Stündchen zu Pferd das Geleite. Ich sah Lichnowsky in seiner bezaubernden Schönheit und vollendet Kleinkunst neben dem Wagen dahinsprengen — und dann sah ich ihn aus der Ferne mir den letzten Abschied zuwinken . . .

Wir ahnten beide nicht, daß es wirklich ein letzter Abschied sein würde. Aber als ich nach kurzen fünf Jahren von dem grauenhaften Tode dieses schönen, geistreichen Mannes unter den Mörderhänden

des entmenschten Frankfurter Pöbels las . . . da mußte ich grausend jener heiteren Scheidestunde bei Rattibor gedenken. —

Der Landrat Wöhrla suchte mich noch in Rattibor auf — und bald in Dresden, um förmlich um meine Hand zu werben.

Ich liebte ihn nicht, aber ich sagte nicht nein. Ich fühlte mich seit der Mutter Tode einsam und immer einsamer . . . und man ließ mich in Dresden nur zu deutlich fühlen, daß ich auch — älter wurde. Neue Schönheiten und Talente waren auf der Bühne aufgetaucht — und Alles jubelte ihnen zu. Wie läuft doch Shakespeare seine Cleopatra sagen?

„Sie zeigen Cleopatra die verblühten Rose, die vor der Knospe knieten!“

Die bitterste Empfindung für ein verwöhntes Weib und doppelt bitter für eine gesetzerte Künstlerin der Bretter.

Ich dachte es mir ganz schön „Frau Landräthin“ und eine gnädige Frau auf dem Lande, im schönen Schlesien zu sein . . . Und so wurde denn unser Hochzeitstag für den Mai 1844 festgesetzt.

König Friedrich Wilhelm IV. hatte seinem Landrat Wöhrla die schriftliche Erlaubnis gegeben, eine ehemalige Schauspielerin zu heiraten. Der Landrat erzählte mir Wunderdinge von den glänzenden Vorbereitungen zu unserer Hochzeit und zu meinem festlichen Empfang auf „unserem“ Gut. Vierundzwanzig Landleute waren neu eingeladen, mich feierlich zu Pferde einzuholen. Eine perfekte Kammerjungfer war für die gnädige Frau Landräthin gemietet. Für mein

Kübelchänen und Apparaten für chemische Zwecke Ludwig Rohrmann zu Kratzschwitz bei Müglitz, den Glasfabrikanten D. Schulze u. Co. zu Rauscha, der Laubaner Architektur-, Thonwaren- und Kunstgießereifabrikant Seline u. Sponna gel zu Liegnitz, der Wilhelmshütte, Actiengesellschaft für Maschinenbau und Eisenwaren zu Culm bei Sprottau, der Görlitzer Maschinenbauanstalt und Eisengießerei, Actiengesellschaft zu Görlitz, den Architekten Kloose und Walter zu Liegnitz, dem Stadt- und Weitzenfabrikanten Felix Prager zu Liegnitz, dem Maschinenfabrikanten J. C. Christoph zu Niesky, dem Teppichfabrikanten Emil Mende, in Firma Gevers u. Schmidt, zu Schmiedeberg ist die Medaille für gewerbliche Leistungen in Silber,

dem Tischwälzefabrikanten F. B. Grünfeld zu Landeshut, der Inhaberin eines Tapisseriegewerks S. A. Fraustadt Wrie, zu Liegnitz, dem Inhaber eines Tapisseriegewerks Paul Blouda zu Liegnitz, dem Wollwarenfabrikanten Benno Samter zu Liegnitz, dem Niemer- und Sattlermeister Emval Boer zu Freiburg, dem Regiments-Sattler im 4. Dragoner-Regiment Karl Breitfeld zu Lüben, dem Holzwarenfabrikanten Gustav Herzog zu Agnetendorf, den Goldwarenfabrikanten Karl Frey u. Söhne zu Freiburg, dem Inhaber einer photographisch-artistischen Anstalt A. Leitner zu Waldenburg i. Schl., dem Tapizierer H. Fleischbauer zu Lüben, den Büttchermeistern C. Hesse u. Sohn zu Wachwitz, den Eisenhüttenfabrikanten Gebrüder Glöckner zu Tschirndorf, dem Thonwarenfabrikanten Ed. Köttnar zu Bunzlau, dem Fabrikanten chirurgischer Apparate u. C. Weiß zu Wermbrunn, dem Feuerpritschenfabrikanten H. Ch. Kloß u. Comp. zu Görlitz, dem Wagenfabrikanten A. Hade zu Jauer, dem Waggonfabrikanten A. Feldau zu Freiburg, dem Baulustlerei- und Möbelwarenfabrikanten E. Langer u. Comp. zu Schleiden, dem Steinbruchbesitzer C. Kelmiz zu Ober-Streit bei Striegau, dem Steinbruchbesitzer Paul Bartisch zu Striegau, dem Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen Au. Gust Snieler zu Poischwitz, dem Schmiedemeister E. G. Grohmann zu Streitelsdorf, dem Schlossermeister C. Kilian zu Hirschberg, den Orlanzschulzten Wallach u. Herz zu Görlitz, den Wandschafft- und Bildhauermeister Liehr, Geister u. Schwabe in Liegnitz, den Tuchfabrikanten Ludwig Nobiling und Julius Bälzer, in Firma G. J. Bluhm, in Haynau dieselbe Me daille in Bronze verliehen worden.

**B. [Stadtverordnetenwahl.]** Im 25. Wahlbezirk, III. Abtheilung, scheint ein lebhafter Wahlkampf bevorzugt zu werden. Während erstens des Bezirksvereins der Nikolaivorstadt an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Herrn Dr. Stein und des zur Neuwahl stehenden Herrn Brauereibesitzer Peuker in den Herren Seifenfabrikant Weder und Maurermeister Gottschin neue Cardida, en nominiert wurden, hat ein unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrer Dr. Badt stehendes Comite von Wählern des Bezirks den bisherigen Stadtverordneten des Bezirks, Herrn Peuker und außerdem Herrn Kaufmann Otto als Candidaten aufgestellt. Die ersten erwähnte Partei tagte als Wählerversammlung am Donstag Abend im Saale des Gasthofs „zum deutschen Kaiser“, ihre Kandidaten wurden mit allen gegen zwei Stimmen acceptirt. Am Mittwoch Abend hatten sich in den Hentschel'schen Local (Neue Annoncenstraße) die von Herrn Dr. Badt eingeschickten Wähler versammelt. Herr Dr. Badt erfuhr zunächst die Anwesenheit, ohne Leidenschaftlichkeit und ohne den Spott und Hohn, welcher in der gestrigen Versammlung des Tonanbieters gewesen sei, zu verhindern. Alsdann wies er die theils in Versammlungen, teils durch Interate gegen seine Person gerichteten Angriffe zurück. Nach der beiderlicher Empfehlung der Wiederwahl des Herrn Peuker erhielt Letzterer das Wort zu einer kurzen Ansprache. In dieser erklärte er, daß er keinesfalls zu den Kandidaten des Stadtverordnetencollegiums zähle, er habe aber seiner Pflicht gemäß die Sitzungen pünktlich besucht und stets nach freier Überzeugung gestimmt. Die Hauptthätigkeit eines Stadtverordneten liegt bekanntlich in den Commissionarbeiten. Nach dieser Seite hin hoffte er allen an ihm gestellten Anforderungen entsprochen zu haben. Der zweite Kandidat, Herr Kaufmann Adolf Otto war durch Unwohlsein an Gescheinem verhindert. In einem längeren Antrittsrede erklärte er sich bereit, das ihm angebotene Mandat anzunehmen. Seit 23 Jahren im Bezirk wohnhaft, halte er sich verpflichtet, seine Kräfte dem Wohle seiner Vaterstadt zu widmen. Herr Zigarettenfabrikant Deter empfahl noch die Kandidatur des Herrn Peuker und Otto, worauf beide Herren einstimmig als Kandidaten gewählt wurden.

**-d. [Wählerversammlung.]** Die Wähler das 31. Wahlbezirk (III. Abtheilung) waren von einem Comite gestern Abend 7 Uhr zu einer Versammlung im Friedrich'schen Saale beabsichtigt. Die Wahl eines Stadtverordneten an Stelle des Herrn Dr. Asch eingeladen worden. Nachdem Mechanicus Thomas zum Vorsthende gewählt worden, stellte sich Zimmermeister Rogge als Kandidat den Wählern vor, indem er zur Begründung seiner Kandidatur auf seine langjährige kommunale Thätigkeit hinwies. Von anderer Seite wurde Maurermeister Wolfram und der vom Bezirksverein für die Döhlauer Vorstadt nominierte Kandidat Gymnasiallehrer Dr. Müller vorgeschlagen. Ersterer kennzeichnete sich als Vertreter der Interessen des Handwerks, das ihm auch die Kandidatur angeboten habe. Für die Wahl des Director Dr. Müller, welcher nicht antretend war, plädierten Mechanicus Thomas und Eisenbahns-Sekretär Spreuer, indem sie besonders die Bedeutung dieses Kandidaten als Schulmann hervorhoben. Bei der Abstimmung erhielten: Zimmermeister Rogge 10, Director Dr. Müller 20 und Maurermeister Wolfram 13 Stimmen.

**= Ergebnis der Sparvereins-Sammelungen im Jahre 1880.** I. Bei dem unter Verwaltung des Magistrats stehenden Breslauer Sparverein. Die Sammel-Periode umfaßte 30 Wochen — vom 5. April bis incl. 25. October — und sind von 7963 Sparern in 34 Sammelfesten zusammen 175,254 M. 85 Pf. mithin von einem Sparer durchschnittlich 22 Mark eingezahlt worden. Gegen das Vorjahr mehr 18,365 M. 55 Pf. Einlagen, mehr 899 Sparer. An Zinsen wurden 1591 M. 28 Pf. mithin pro Sparer durchschnittlich 20 Pf. berechnet. — II. Bei dem, für die Oder- und San-Börse selbstständig bestehenden ersten Breslauer Sparverein. In der Sammel-Periode des Winters 1879/80 sparten in 14 Sammelfesten 663 Sparer 11,993 M. 85 Pf. und des Sommers 1880 in 15 Sammelfesten 1931 Sparer 46,185 M. 30 Pf. gegen das Vorjahr mehr 4543 M. 50 Pf. Einlagen, gegen das Vorjahr mehr 190 Sparer. Der erste Sparverein hatte mit December 1879 bei der Spitätsche einen Bestand — einschließlich der zugeschriebenen Zinsen — von 8021 M. 99 Pf. Im Jahre 1880 sind eingezahlt — einschließlich der zugeschriebenen Zinsen — 43,402 Mark 41 Pf. = 51,424 M. 30 Pf. und darauf abgezogen worden 45,900 Mark so daß ein Bestand verblieb von 6424 M. 30 Pf.

**-d. [Der Verein gegen Verarmung und Bettelerei]** erfreut sich täglich des Zutritts neuer Mitglieder. In letzter Zeit sind solche mit 600 M. und 800 M. Jahresbeitrag zugetreten. Außer den laufenden Beiträgen und Beitragserhöhungen erhält der Verein auch anderweitige Zuwendungen, so z. B. ein Legat von 1000 M. von einem Mitglied des V. Localverbandes. Ferner gingen von einem Unbenannten aus dem XIV. Localverband 100 M. ein, und nicht selten lassen Schiedsmänner die Sühnegelder zu Gunsten des Vereins zahlen.

**A. F. [Sinfonie-Concert.]** Den Mittelpunkt des gestrigen, von dem Trautmann-Börner'schen Orchester in Lieblich's Etablissement veranstalteten Sinfonie-Concerts, dessen Frequenz trotz der schwerwiegenden Konkurrenz der ersten Batti-Vorstellung im Stadttheater kaum beeinträchtigt schien, repräsentierte Goldmark's "Ländliche Hochzeit". Mit Recht hat sich das prächtige Tonwerk mit seinem Reichthum charakteristischer und anheimelnder Weisen bereits einen ständigen Platz in dem Repertoire unserer bevorzugten Musikcapellen, und bei der freßlichen Interpretation, welche es, abgesehen von einigen kaum erheblichen rythmischen Schwankungen im ersten Saite, bei der gestrigen Aufführung erfuhr, sicher auch einen Kreis neuer Freunde erworben, wie der laute Befall, vorzugsweise nach dem zweiten Saite (Brantlied) und dem dritten Saite (Im Garten), bestundete. — Die Freunde der Wagner'schen Meute verpflichtete Herr Börner mit der excellenten Reproduction des „Waldmeisters“ aus dem Meisterdrama „Siegfried“ zu besonderem, in reichen Beifallsplaudern geküssterem Dank; auch Mendelssohn's Concert-Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ gestaltete sich unter seiner Direction zu einer genussvollen, mit subtiller Sorgfalt behandelten Leistung des Orchesters. — Von dem wohlgeschulten und correcten Ensemble des gesammelten eine stattliche Anzahl von Mitgliedern repräsentirten Streichores boten die Ausführung eines „Largo“ aus einem D-dur-Quartett von Haydn und der Variation aus Beethovens A-dur-Quartett aus Neue überraschende Proben, so daß auch dieses Concert sich, erfolgreich nach jeder Richtung hin, den bisherigen beratigen Aufführungen ebenbürtig anschloß. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß es Herrn Börner und den Leistungen der Capelle gelungen, die besten Kreise unseres musikalischen Publikums allmälig auch für die Sonntag-Concerte zu interessieren, ein Erfolg, der zweifellos zur lebhafteren Betheiligung auch an diesen Concertabenden beitragen wird.

**= [Soireen für Kammermusik.]** Mittwoch, den 17. d. M., eröffneten die Soireen für Kammermusik der Herren Robert Ludwig und Otto Lüstner im Saale der Loge Horns (Zimmerstraße) ihren zweiten Jahrgang

mit einem interessanten Abend. Es gelangen ein neues Clavierquintett von Goldmark und das G-dur-Streichquartett von Franz Schubert zur Aufführung. Dazwischen wird Herr C. Frank Lieder von Brahms singen.

**-d. [Kunstnotiz.]** Die Kunstsammlung von Bruno Richter auf der Schloßhof (Nögger's Hotel), die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen reichen Freundekreis erworben, hat gegenwärtig neben ihrem äußerst reichhaltigen Lager von Photographien vor Kunstwerken aller Art, von Kupferstichen, Stahlstichen u. eine höchst interessante Ausstellung von Originalquadraturen veranstaltet, die leider nur noch auf wenige Tage kennern und Freunden der Kunst zur Besichtigung offen gehalten werden kann. Wir begreifen auf dieser Ausstellung Werken der herborragendsten Künstler. Wir nennen nur die Namen: Achimbach (Andreas und Oswald in Düsseldorf), Le Bare, George Gossies, Eicert, Doll in München, Depenne, den Belgier Hammann, Dechamps, Bezzos, Noël, Homer u. A. Wir können die Beschreibung dieser Ausstellung, zu welcher Herr Richter den Zutritt gern gestattet, Kunstreunden nur empfehlen.

**-d. [Der Verein schlesischer Gastwirths zu Breslau]** feiert Freitag, den 19. November, Abends 7 Uhr, im Café restaurant sein Stiftungsfest, mit welchem die Jubiläumsfeier des Herrn Louis Radloff-Breslau, sowie eine Prämierung treuer, bewährter Geschäftsgesellen verbunden sein wird.

**+ [Besitzveränderungen.]** Am Wählchen Nr. 9 und Ede der Adolfsstraße. Verkäufer: Gutsbesitzer Friedrich Schirrmacher in Gräben, Kreis Striegau; Käufer: Detonom Carl Goborek aus Stettin. — Verkehrsstraße Nr. 51. Verkäufer: Particular Theodor Seidel; Käufer: Particular Gustav Körner. — Weinstraße Nr. 4. Verkäufer: Gutsbesitzer Heinrich Schön auf Buchwaldchen, Kreis Neumarkt; Käufer: Kaufmann Hermann Levin. — Friedrich-Carlsstraße Nr. 6 und 8, "Orient" und "Tyroler Hof". Verkäufer: Hauptmann a. D. Julius Haberland; Käufer: Detonom Carl Spieke. — Carlsstraße Nr. 40. Verkäufer: Particular Marcus Sachs; Käufer: Offene Handelsgesellschaft Carl Henschel und Hermann Rieß. — Kleine Scheinigerstraße Nr. 60, "Emmabof." Verkäufer: Restaurateur Johann Polid; Käufer: Milchhändler Eduard Fieber. — Schießwerderplatz Nr. 30. Verkäufer: Rittergutsbesitzer Jänsch'sche Erben; Käufer: Gutsbesitzer Friedrich Schirrmacher in Gräben, Kreis Striegau. — Alexanderstraße Nr. 34. Verkäufer: Gutsbesitzer Friedrich Schirrmacher; Käufer: Rittergutsbesitzer Jänsch'sche Erben. — Im Wege der Substation wurde das in Osowik belegene, bisher den Restaurateur Schirrmacher'schen Erben gehörige Garten-Etablissement nebst Restauration und Tanzsalon von dem Bestrebenden, Pfarrer Gustav Hauck an der hiesigen St. Michaeliskirche, für den Preis von 35,500 M. künstlich erstanden.

**-d. [Prämie für Ermittelung eines Baumfrevelers.]** In der Nacht vom 5. zum 6. November e. sind an der neuen Chausseestraße zwischen Opern- und Niederhof im Landkreis Breslau 12 junge frischgezogene Kirchdäume böswillig abgeschnitten worden. Für Ermittelung des Baumfrevelers sind seitens der Kreis-Chaussee-Baukasse 20 M. Belohnung ausgesetzt worden.

**+ [Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Droschkenbesitzer auf der Gräbschenstraße 6 grauweisse Gänse, eine dunkelgraue, schwarz geränderte und eine helle Pierbedede, 3 Sprössler und ein graues Jaquet mit grünem Kragen, einem Haushälter aus der Neuen Taubenstraße ein Weißschaf mit Silberbeiflag, dem Laxburschen eines Bäckers ein gelb gestrichener zweiflügiger Handwagen, auf welchem eine Anzahl Brote lagen. Der Wagen war mit der Inschrift: „A. Wiedesth. Scheinigerstraße Nr. 15“ bezeichnet. — Gefunden wurde im Breslauer Concerthause von der Schleckerin Christiane Hahn, An der Sandkirche Nr. 2 wohnhaft, ein Operngucker von weitem, mittem Eisenbahn in schwarzlebrem Futteral. — Verkauft wurden die verehreiche Käuflein Auguste M. und die unverehreiche Pauline M. wegen Schlägerei, der Arbeiter Julius E., der Fleischer Jacob Joseph, der Dachdecker Joseph E., der Kutschers August W. und der Schuhmacher Joseph. Letzterer hatte gestern während der Dunkelstunde aus dem Schaukasten eines Postamentierladens auf der Döhlauerstraße mittels eines Stöckchens, an welchem am oberen Ende ein eisernes Hälchen angebracht war, durch die Schaukasten-Lüftlöcher mehrere Tücher herausgezogen und gestohlen. Außerdem wurden noch 12 Bettler, 14 Arbeitslose und Vagabunden, sowie 4 profilierte Dornen verhaftet.

**-e. Görlitz, 10. November.** — **[Für die Ueberschwemmten.]** — Bevölkerungszaahl — Fortbildungsberein in Penzig. — Für die Ueberschwemmten geben noch immer Beiträge, namenslich von den Consulaten ein. Mit den Estragen der Lotterie, welche auf über 16,000 Mark amlich festgestellt sind, beitragen die den Centralcomite zugegangenen Summen über 118,000 Mark. Dazu kommen noch etwa 10,000 M., welche die Redaktion des „Neuen Görlitzer Anzeigers“ gesammelt und direkt verbraucht hat. Über die Beweinung des Estrages der Lotterie hat sich das Comite Bestimmungen vorbehalten. Den ihm heute von dem Centralcomite gegebenen Dank für die Einwendung und unendliche Mühe, welche es dem Unternehmen gewidmet hat, hat das Lotteriecomite rechtlich verdient. Dieser Tag hat auch der deutsche Fleischerverband durch seine Delegirten, Fleischmeister Hoffmann aus Breslau und Fenzlau aus Görlitz, den durch die Ueberschwemmung beimgesuchten Fleischern in Seidenberg und Umgegend den Estrag einer Sammlung überbringen lassen. Von den gesammelten 1120 Mark erhielten die am schwersten Geschädigten je 300 M. — Nach den vorläufigen Feststellungen hat unsere Stadt ohne das Militär, die Strafanstalt, Strassenhäuser u. eine Bevölkerung von etwas über 48,000 Seelen. Es ist somit noch fraglich, ob diesmal die 50,000 erreicht werden. — Der Vorstand des hiesigen Handwerkervereins, für dessen erfreuliches Gedaben die Montagsversammlungen mit ihren bildenden Vorträgen, wie die Sonnabendvergnügen, Zeugnis ablegen, ist mit Erfolg tätig, auch anverwärts in der Umgegend ähnliche Bildungsvereine ins Leben zu rufen. Vor einigen Tagen hat sich in dem industriereichen Nachbarorte Penzig ein Fortbildungsberein gebildet, der mit dem Märkisch-Poheren Verbande sofort in Verbindung getreten ist.

**— Sagan, 11. Novbr. [Jubiläen.]** Im Laufe voriger Woche feierte der Kammermacher Sperre hier selbst sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Seitens der städtischen Behörden wurde ihm in würdiger Weise gratulirt. — Gestern feierte der Königl. Kreisgerichts-Sekretär und Kanzleidirector i. D. Herr Kanzleirath Merkes sein 50jähriges Dienstjubiläum.

**— Ohlau, 9. November. [Kreistag. — Brände. — Verhaftung.]** Auf dem am 6. M. hier abgehaltenen Kreistage wurden zunächst circa 800 Mark uneinnehmbare Darlehen, die aus dem Restabfleißfonds nach dem letzten Kriege an 23 Kriegerinnen und Landwehrmänner, meist unbemitteltes Handwerk aus den Kreisorten, gewährt worden waren, auf Antrag des Kreisausschusses nievergeschlagen. — Der Kämmererkafe zu Wanzen wurden die aus dem Betriebe der Wanderinger in diesem Jahr aufgetretenen Steuern zugestanden. — Die Wahlen verschiedener Commissionen wurden zum Teil durch Wiederwahl erfolgt. Nach Abstimmung der Kreiscommunal-Kassenrechnung für 1878 wird für diese Dekade einteilt. — Der Kreishaushaltsetat wird genehmigt. — Dem Landrat wird für die Kosten der Kreisausschüsseverwaltung ein Haushalt von 2100 Mark festgesetzt und die Fortführung der Kreisausschüsseverwaltung in bisheriger Weise genehmigt.

— Von der laut Kreistagsbeschluss vom 28. Januar e. zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung Verunglückten aufgenommenen Amtshilfe von 40,000 M. sind 16,600 Mark unverausgabt geblieben. Diese Summe soll dem sich bilden den Deichverbänden unter den dem Kreise auferlegten Zins- und Rückzahlungsbedingungen in Aussicht gestellt werden. — Unter dem 27. October cr. hatten sämliche Kreistagsabgeordnete der Stadt Ohlau in Folge von Beschüssen der städtischen Körperschaften folgenden Antrag eingereicht: „Der Kreistag wolle beschließen, den gegenwärtigen Verhaftungsmaßstab der Kreiscommunalabgaben, nach welchen die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern mit der Hälfte, die Klassen- und Klassivirte Einkommenssteuer mit dem vollen Betrage herangezogen wird, dabin abzuändern, daß bei den vorbereiteten directen Staatssteuern durchweg der volle Betrag zur Berechnung zu stellen, wie dies in den meisten Kreisen unserer heimatlichen Provinz geschieht und nach § 10, Absatz 2 der Kreisordnung zulässig ist.“ Da dieser Antrag nicht vor dem 14. Tage vor dem Termine der Sitzung eingereicht worden war, gelangte er nicht zur Abstimmung, sondern wurde zum nächsten Kreistage verlegt. — Am Sonntag gegen Abend wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt, ohne in volle Thätigkeit zu kommen. Es brannte ein Strohschöber in der Nähe der städtischen Abwasserleitung. Montag Abend röhrt ein mächtiger Feuerschein den nördlichen Himmel; Feuermann vermutete einen großen Brand in nächster Nähe. Das Feuer hat in dem etwa eine Meile entfernten Dorfe Bedlich die Gebäude der Bauerngutsbesitzer Sambala und Raabe in Flammen gelegt. Bei dem sehr heftigen Winde wurden mit rascher Schnelligkeit zuerst die beiden Schenken mit ihrem reichen Inventar an Getreide und Stroh, sodann die übrigen Wirtschaftsgebäude von den Flammen verzehrt. — Am Montag wurde hier ein verdächtig erscheinendes Subject verhaftet, als es einen schwarzen Tuchrock bei einem hiesigen Handelsmann verkaufen wollte. Der Tuchrock verlor vergeblich zu entzünden. Bei seiner Untersuchung, die er nicht zulassen wollte, fand man auf seinem Leibe nicht nur zwei vollständige Anzüge, sondern auch

bedeutende Anzahl Dittriche. Die Angaben über seine Person, die er nur nach hartnäckigem Weigern mache, sind aller Wahrscheinlichkeit nach falsch. Er befindet sich bis auf Weiteres in Gewahrsam.

**A. Leobschütz, 10. November. [Communales. — Vorträge.]** Die städtischen Behörden haben bei Feststellung des Forst- und Culturplanes für unsern Stadtwald die Erhöhung der Nutzholzpreise beschlossen und das Legat des vor Kurzem verstorbenen Kaufmanns Caspar Schnell in Breslau angenommen. Nach demselben soll an dessen Sterbefete an zwei über fünfzig Jahre alte, würdige hilfsbedürftige hiesige Handwerker die Zinsen von 3099 Mark Capital nach Abzug von 2 Mark, welche dem befreitenden Stadtrath als Testamentsexecutor zufallen, verteilt werden. An Stelle des aus der städtischen Schuldeputation ausgeschiedenen Kanzleirath Schmutter ist der Buchhändler Carl Roth gewählt und von der vorgesetzten Regierung die Wahl genehmigt worden. — Der hiesige Kaufmännische Verein hat den Redakteur A. Stark in Ratibor zu einem Vortrage in einer seiner nächsten Sitzungen eingeladen. Genannter hat die Einladung angenommen und wird schon den 13. d. M. den Vortrag im Weberbauer'schen Saale halten. Zu demselben sollen die Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins Zutritt haben. Man geht mir der Absicht um, auch den berühmten Zoologen Dr. Brehm für einen Vortrag in einem der hiesigen Vereine zu gewinnen, zu welchem Zweck das Zusammenwirken mehrerer Vereine empfohlen ist.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Z. Girsberg, 10. Novbr. [Interessante Reichsgerichts-Entscheidung.]** Auch die Preßprocesse haben ihre Schicksale. Bodnetz da in unserem Zillerthalgründchen ein Superintendant, so sich bald beleidigt fühlte, als unser "Vate" — o du grundtäglicher Himmel! er meinte es nicht allzu schlimm — ein Leib- und Leitartikel brachte wider die Generalsynode, beititelte "Die Zionswächter", und voll Gift und Galle wider deren göttliche Betreuungen, als da sind: Lauf- und Trauzwang, strengere Kirchenzucht und dergleichen mehr. Genügte es aber unserem Superintendenten nicht, etwa im selben Voten eine Erwideration ertheilen zu lassen, oder gar zu denken: Siehe, so Dio! Dein Feind schlägt auf die linke Wange, reiche ihm auch die rechte dar! — schrieb vielmehr die Missiehet dem Amtshof des Staates, auf daß er sie räche und die Schuld geistet werde. War aber sothauer Staatsanwalt der unmäßigen Antret, so auch das Obertribunal in alter Zeit gewesen, daß eine Synode eine Verfassung sei, die Geiste gebe oder mindestens, so die Juristen sagen, ein Personen-Ganzen, item aber der einzelne Synodale nicht befugt, Bekleidungen zur Verfolgung anzuordnen, so die ganze Körperschaft betreffen. Siehe aber über diesem Antrage, ob der Befehl dem Amtshof die Missiehet dem Amtshof bestätigt. Siehe, so Dio! Dein Feind schlägt auf die linke Wange, reiche ihm auch die rechte dar! — schrieb vielmehr die Missiehet dem Amtshof die Generalsynode, geschweige denn einen Superintendenten zu beleidigen, und war ihnen bei großer Höhe zu gedenken, daß ein Jeder in sich geht und draht, wo man einen guten schenkt. War aber damit die Sache nicht beendet, sondern wurde diele mehr Revisior eingeleitet von der Staatsanwalt, und ging sonach an das Reichsgericht, alwo im Weinmonat im Namen des Reichs das Urtheil erfolgte, daß das Urtheil des Landgerichts zu Hirschberg aufzubeben

(Fortsetzung.)

per lauf. Monat 148 Mark Br., November-December 148 Mark Br., April-Mai 148 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., per lauf. Monat 243 Mark Br., 240 Mark Gd.

Kübel (per 100 Kilogr.) etwas matter, gel. 800 Ctr., loco 55 Mark Br., per November 53 Mark Br., November-December 53 Mark Br., December-Januar 54 Mark Br., April-Mai 55,75 Mark Br., Mai-Juni 56,50 Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per November 35,50 Mark Br., 35,00 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) unverändert, gel. 10,000 Litex, per November 56 Mark bezahlt, November-December 56 Mark bezahlt, April-Mai 57,50-30 Mark bezahlt und Gd.

Sint ohne Umsatz.

Kündigungspreise für den 13. November.

Rogggen 216, 00 Mark, Weizen 213, 00, Hafer 148, 0, Raps 243, —, Kübel 53, 00, Petroleum 35, 50, Spiritus 56, 00.

**[Getreide-Transporte.]** In der Zeit vom 31. October bis 6. November c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 240,400 Kilogr. aus Südrussland, 30,000 Kigr. aus Galizien und Rumänien, 10,156 Kigr. von der Oberschlesischen Bahn, 36,268 Kigr. über die Mittelwalder Bahn, 10,206 Kigr. über die Posener Bahn, 30,14 Kigr. über die Freiburger Bahn, 56,541 Kigr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenerverkehr, 200,830 Kigr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 593,415 Kigr.

Rogggen: 90,000 Kigr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Kigr. aus Ungarn, 40,600 Kigr. über die Posener Bahn, 49,800 Kigr. von der Warschau-Wiener Bahn, 10,200 Kigr. über die Freiburger Bahn, 40,620 Kigr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenerverkehr, 259,101 Kigr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 500,321 Kigr.

Gerst: 90,000 Kigr. aus Galizien und Rumänien, 417,200 Kigr. aus Ungarn, 10,000 Kigr. von der Ferd.-Nordbahn, 106,545 Kigr. von der Oberschlesischen Bahn, 40,230 Kigr. über die Mittelwalder Bahn, 10,275 Kigr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenerverkehr, im Ganzen 674,250 Kilogramm.

Hafer: 50,000 Kigr. aus Galizien und Rumänien, 70,000 Kigr. aus Ungarn, 72,700 Kigr. von der Ferdinand-Nordbahn, 124,460 Kigr. von der Oberschlesischen Bahn, 197,710 Kigr. über die Mittelwalder Bahn, 55,580 Kigr. über die Freiburger Bahn, 17,840 Kigr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenerverkehr, im Ganzen 588,290 Kigr.

Mais: 50,000 Kigr. aus Galizien und Rumänien, 30,000 Kigr. aus Ungarn, 10,140 Kigr. von der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 90,140 Kigr.

Oelsaaten: 20,000 Kigr. aus Südrussland, 180,100 Kigr. aus Galizien und Rumänien, 80,300 Kigr. aus Ungarn, 20,400 Kigr. über die Mittelwalder Bahn, 90,000 Kigr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 390,800 Kigr.

Hülsenfrüchte: 10,000 Kigr. aus Südrussland, 60,000 Kigr. aus Galizien und Rumänien, 150,600 Kigr. aus Ungarn, 10,108 Kigr. über die Mittelwalder Bahn, 9000 Kigr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 239,708 Kilogramm.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 19,875 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 20,200 Kigr. nach der Mittelwalder Bahn, 30,280 Kigr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 131,150 Kigr. auf der Freiburger Bahn, 20,150 Kigr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 29,240 Kilogr. nach der Posener Bahn, 25,265 Kigr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenerverkehr, 10,200 Kigr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 296,360 Kilogramm.

Rogggen: 20,200 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 234,518 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 20,020 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,500 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 285,238 Kilogramm.

Gerste: 115,400 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 261,100 Kigr. auf der Freiburger Bahn, 135,390 Kigr. von der Oberschlesischen und 10,100 Kigr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 521,990 Kigr.

Hafer: 20,090 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 30,081 Kigr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 50,171 Kigr.

Mais: 10,150 Kigr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 13,070 Kigr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 23,220 Kigr.

Oelsaaten: 10,000 Kigr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 30,400 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 40,400 Kilogr.

Hülsenfrüchte: 45,120 Kigr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,100 Kigr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 55,220 Kilogramm.

**[Sagan, 11. Novbr. Wom Getreide- und Productenmarkt.]** Der lebte Börsenmarkt zeigte im Ganzen ausreichende Zufuhr von sämtlichen Getreidesorten in fast allen Qualitäten. Die meisten Preise gingen in die Höhe, bei Weizen betrug der Aufschlag fast eine Mark. Kraut war außerordentlich viel am Platz; während zuerst vorwölfentliche Forderungen gestellt wurden, kaufte man Nachmittags teilweise das Schot mit 60 bis 80 Pf. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge zahlte man für 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 23,24 M., mittel 22,94 M., leicht 22,36 M., Roggen schwer 23,32 M., mittel 23,22 M., leicht 22,92 M., Gerste schwer 17,00 M., mittel 16,68 M., Hafer schwer 16,00 M., mittel 15,00 M., leicht 14,00 M., Kartoffeln 5,34 Mark, Stroh 4,80 M., Heu 6,00 M., ein Kilogramm Butter 2,40 M., ein Schok Eier 3,60 M. — Die Witterung der letzten acht Tage hatte ein überwiegend winterliches Gepräge; die Sonne ließ sich wenig am meist bewölkt Himmel blicken. Ein prächtiger Tag mit allerdings einigen Grau Kälte und schon ganz anständigem Frost war der Dienstag, wogegen uns der Mittwoch mit seinem Schneewetter überraschlich wieder mitten in den Winter hinein versetzte.

**[Posen, 11. Novbr. Wom Getreide- und Productenmarkt.]** Die von den auswärtigen tonangebenden Märkten recht fest lautenden Berichte haben auch auf die Lage des heisigen Geschäfts einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt und ist die in vergangener Woche zum Durchbruch gelangte etwas mattre Tendenz wieder vollständig in den Hintergrund getreten. In sämtlichen Distrikten war die Kauflust eine sehr rege und wurden ziemlich große Quantitäten gehandelt. Aus Baiern und Böhmen sind wieder eine Anzahl Käufer eingetroffen, welche mit großer Entschlossenheit an den Kauf herangehen und auch auf minder seine Sorten reagierten. Planteure steigern ihre Forderungen immer mehr und wurden dieselben von Käufern meist bewilligt. Commissionäre bleiben andauernd thätig im Einkauf und entnahmen dieselben größere Partien für die Provinzen Schlesien, Brandenburg, Sachsen, Pommern, Ost- und Westpreußen, sowie für das Königreich Sachsen und Südwürttemberg. Prima-Ware ist nur noch selten zu haben und wurden für diese Gattungen ganz extreme Preise für das Inland gezahlt, während nach Baiern und Böhmen diese Preise kein Rendiment bieten. Notirungen stellen sich wie folgt: Primawaare bis 120 M., sein 105-110 M., mittel 70-80 M., gering 55-60 M., per 50 Kgr. In 1879er Hopfen wurden sehr kleine Posten zu unregelmäßigen Preisen umgesetzt. Amerika und England zeigten in den letzten Tagen eine feste Tendenz und ist man daher der Ansicht, daß dieses auch auf die deutschen Märkte von günstigerem Einfluß sein wird.

**[Königsberg i. Pr., 11. Novbr. Wom Getreide- und Productenmarkt.]** Spiritus unverändert. Zufuhr 15,000 Liter. Loco — M. Br., 59,5% M. Gd., 59,5% Mark bez., November 59,5% Mark Br., 58,5% M. Gd., — M. bez., Novbr.-März — Mark Br., 58,5% M. Gd., — M. bez., Frühjahr 1881 60% M. Br., 60% M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 1881 — M. Br., 61 M. Gd., — M. bez., Juni — Mark Br., 61% M. Gd., — M. bez.

**[Landschuter Garnbörse vom 10. November.]** Seit unserem letzten Bericht ist die Situation des Garnmarktes völlig unverändert geblieben. Schlesische und böhmische Towgarne blieben stark gefragt und konnten in einzelnen Marken, ebenso wie böhmische Secunda-Flachsarne ihre Notierung etwas erhöhen. Für Prima-Flachsarne, von welchen im Winter nur geringe Quantitäten zur Bleiche gelegt werden, zeigt sich zunächst weniger Bedarf. Trotzdem ist an heutiger Garnbörse, von welcher, wenn

auch nicht zahlreiche, doch vereinzelte größere Schlässe zu verzeichnen sind, auch hierin einiges umgesetzt worden. Flachsnotirungen sind steigend. Schlesische sowie böhmische Fläcke sind wesentlich theurer, als angenommen wurde und steht auch die Qualität des neuen Gewächses in manchen Districten hinter den gehgten Erwartungen zurück. Für russische Fläcke sind in Folge geringer Zufuhren Preise anziehend und zeigen sich für gute Sorten lebhafte Frage. Nächste Garnbörse den 24. November c.

**[Glasgow, 9. Novbr. Roheisenbericht von Theodor Herz in Glasgow, 9. Novbr. verfasst durch D. Marcuse u. Co.]** Trotzdem vergangene Woche eine bedeutende speculative Bewegung in Warrantis stattfand, um dieselben herunter zu drücken, so ist der Preis doch nicht unter 50,7% Casse gekommen. Gestern wurde von 51 Sh. 2 D. bis 51 Sh. 8 D. per Casse bezahlt, schließlich mit Käufern zum höchsten Preis. Heute von 51 Sh. 10½ D. bis 52 Sh. 3¼ D. Verbindungs-Brände sind sehr fest geblieben und stiegen gestern in Folge etwas stärkerer Nachfrage von Amerika nicht unbedeutend. Der Vorraht im Store (Warrantis) beträgt 477,221 Tons gegen 476,968 Tons und es sind augenblicklich 119 Hochden in Betrieb gegen 118 vorherige Woche. Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 12,430 Tons gegen 10,128 Tons während der entsprechenden Woche vergangenen Jahres, und in diesem Jahre 591,608 Tons gegen 499,168 Tons während derselben Periode 1879.

**[Bradford, 11. Novbr. Wolle, Wollwaren und wollene Stoffe matt.]**

**[Breslau, 12. Novbr. Submission der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn auf Kleineisenzeug.]** Die Lieferung von 1) 150,000 Stück Haftnägeln, 2) 10,000 Stück Unterlagsplatten, 3) 18,000 Stück Winkelstangen, 4) 40,000 Stück Taschenbolzen, 5) 43,000 Stück federnden Unterlagsringen, 6) 4000 Stück Sitzknägeln, 7) 1000 Stück Schwellenschrauben, 8) 39,000 Stück Schwellenbezeichnungsnägeln war von dem Directorium genannten Bahn ausgeschrieben worden. Es gingen bis zum Termine 21 Öfferten ein und zwar offiziell ad 1-4 und 6-7 pr. 100 Kilogr., ad 5 und 8 pr. 1000 Stück: R. Fijner in Laurahütte ad 1 zu 19 und 22 M., ad 4 zu 24 M., ad 6 zu 25 M., ad 7 zu 28 M., ad 8 zu 32 M. frei Laurahütte; A. Schönawa, Raisborhammer, ad 1 zu 21,50 M., ad 4 zu 24,75 M., ad 7 zu 30 M., ad 8 zu 30 M. frei Oppeln; Sachsische Guhthalbsfabrik in Döhlen ad 5 aus Tiegelguhthal zu 24,80 Mark frei Breslau; Hagen-Gruhnthal Eisenwerke ad 4 zu 24,55 M., ad 7 zu 32,31 Mark, ad 8 pr. 100 Kilogr. zu 75,12 M. frei Breslau; Julius Seelby, Breslau, ad 8 zu 19,20 M. frei Beuthen; H. B. Seiffenschimidt in Bleibenberg ad 4 zu 25 M. frei Breslau; Julius Hödel in Leipzig ad 5 zu 24,99 Mark frei Breslau; L. Buisse, Lanze am Harz, ad 8 zu 12,15 M. frei Breslau; Höder Bergwerk- und Hüttenverein ad 2 zu 19,80 M., ad 3 von Eisen zu 15,30 M. von Buddestahl zu 19,30 M. frei Breslau; C. W. Hasenleber Söhne, Düsseldorf, ad 5 zu 45 M. frei Breslau; Gutehoffnungshütte in Oberhausen ad 3 von Eisen zu 16,45 M. von Stahl zu 20,45 M. frei Breslau; Bochumer Verein ad 3 von Stahl zu 16,75 M. frei Breslau; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund, ad 2 zu 18,32 M., ad 3 von Eisen zu 16,75 M., von Stahl zu 20,75 M., ad 6 zu 30,30 M. frei Breslau; Phönix in Laar bei Auhorst ad 3 von Schweissen zu 16,60 Mark, von Buddestahl zu 20,60 M. frei Oels; Funke u. Hüd in Hagen ad 5 zu 24,90 M. frei Breslau; Wilh. Peters in Kühlhausen ad 1 zu 22 M. frei Breslau; Königin-Marienhütte in Cainsdorf bei Zwiedau ad 2 zu 14,50 M., ad 3 von Schweissen zu 14,50 M., von Bessemerstahl zu 16,25 M. frei Breslau; H. A. Flender, Düsseldorf, ad 1 zu 21,70 M., ad 4 zu 26 M. frei Frankfurt a. O.; Otto Asbeck in Hagen ad 1 zu 20,80 M., ad 4 zu 26 M., ad 5 zu 27 M., ad 8 zu 26 M. frei Breslau; Vereinigte Königs- und Laurahütte ad 2 zu 15,60 M. frei Chorow, ad 3 von Schweissen zu 14,50 M., von Fluhseilen zu 15,50 M. frei Königshütte; G. H. von Rüster in Breslau ad 2 zu 15,45 M. frei Oppeln.

**[Wien, 11. Novbr. Der Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank]** hat beschlossen, bis zum Ende dieses Jahres die Gesamtindotation der österreichischen Filialen der Bank um 5 Millionen zu erhöhen und 4½ prozentige Pfandbriefe der österreichischen Bodencreditanstalt zur Belohnung zuzulassen.

**[Buenos Aires, 11. Novbr. Der Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank]** hat beschlossen, bis zum Ende dieses Jahres die Gesamtindotation der österreichischen Filialen der Bank um 5 Millionen zu erhöhen und 4½ prozentige Pfandbriefe der österreichischen Bodencreditanstalt zur Belohnung zuzulassen.

**[Berlin, 11. Novbr. Versicherungsgesellschaften.]** Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Binsen, die Dividendenangaben in Prozenten des Baresinkusses.

Name der Gesellschaft.	1879.		Appointa	Gesellsch.	Cours.
	8.	9.			
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000 fl.	20%	8755 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 "	"	2235 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	30	500 "	"	1050 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	21	24	1000 "	"	2275 B.
Berl. Hagel-Versicuranz-Ges.	20	10	1000 "	"	620 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26	26½	1000 "	"	2100 G.
Berlin-Kölner Feuer-Versich.-Ges.	7½	7½	1000 "	"	495 bez.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 "	"	—
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 "	"	2045 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	6	8½	1000 "	"	940 B.
Deutscher Lloyd	6½	12½	1000 "	"	900 G.
Deutscher Phönix	36%	35	1000 500 fl.	"	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	6%	0	1000 fl.	"	—
Dresdener allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 "	10%	1360 B.
Düsseldorf allg. Transport-V.-G.	16	30	1000 "	20%	4830 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	35	40	1000 "	20%	4830 G.
Fortuna, allg. B.-Act.-G. zu Berlin	8	10	1000 "	"	1100 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13%	13%	500 "	"	775 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	5			

willigen ein, Dulcigno zu übergeben. Delegirte aus Dulcigno trafen in Scutari ein. Die Verhandlungen sind noch im Gange. Aus Teheran: Vorliegende Nachrichten aus Tabriz besagen, daß der persische General Sopar Salar nach dem Kriegshauptplatz abging, da der blscherige Oberbefehlshaber der persischen Truppen, Hissmet Dowlah, erkrankt sei. Gerüchte verlaufen, Hissmet Dowlah sei bereits gestorben. Die persischen Truppen belagern die Kurden und Soosbulagh. Einige Kurden schließen sich, andere entflohen westwärts.

Petersburg, 12. Novr. Das heutige Nachtfest gefallte Erkenntnis des Militärkriegsgerichtes verurtheilt fünf Angeklagte: Kwiatsowsky, Schirajew, Tichonow, Okladsky, Pressinjakow unter Verlust der Standesrechte zum Tode durch den Strang, die übrigen elf unter Verlust der Standesrechte zu Zwangsarbeit von lebenslänglich bis fünfzehnjährig.

Das Gericht beschloß, den Urteilsspruch dem Gehilfen des Chefs des Petersburger Militärbezirks befuß Milde zu unterbreiten und zu ersuchen, betreffs Buckermanns und des Frauenzimmers Iwanowa die fünfzehnjährige Zwangsarbeit durch achtjährige und vierjährige und betreffs der beiden anderen Frauenzimmer Elgner und Glašnowa, sowie der Angeklagten Bultsch und Drigo die fünfzehnjährige Zwangsarbeit durch Verschickung nach Sibirien Zweck der Ansiedelung zu ersezten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 12. Nov. Über die telegraphisch gemeldete Belästigung des deutschen Botschafters in Konstantinopol durch türkische Offiziere hört die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß eine kurze telegraphische Meldung Hassfelds vorliegt, wonach der Vorfall bedeutungslos sei. Die Offiziere drängten sich in trunkenem Zustande an den Wagen des Botschafters, ohne jedoch zu Thätilichkeiten überzugehen. Der Sultan sandte auf die erste Kunde einen Secretär zu dem Botschafter, um sein lebhafstes Bedauern wegen des Vorfallmiffes auszusprechen und mithallen zu lassen, die Schuldigen seien bereits verhaftet, sollten durch ein vom Sultan selbst eingesetztes Kriegsgericht im Beisein des Dragomans der kaiserlichen Botschaft abgeurtheilt und streng bestraft werden.

### Börse u. Depesche.

(W. L. B.) Berlin, 12. Nov. [Schluß-Course.] Geschäftsflos.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

	Cours vom 12	11.	Cours vom 12	11.
Desterr. Credit-Action	487 50	488 50	Wien 2 Monate	171 25
Desterr. Staatsbahn	477 50	479 —	8 Tage	204 75
Lombarden	151 50	152 50	172 55	172 75
Schles. Bankverein	108 —	108 40	Russ. Noten	205 25
Bresl. Discontobank	96 —	98 20	4½% preuß. Anleihe	104 80
Bresl. Wechselbank	101 40	101 50	100 75	104 75
Laurahütte	115 75	116 70	3½% Staatschuld.	98 80
Wien kurz	172 20	172 50	1860er Loope	98 50

(W. L. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

	Cours vom 12	11.	Cours vom 12	11.
Posener Pfandbriefe	99 —	99 20	Galizier	117 90
Desterr. Silberrente	62 90	62 90	London lang	—
Desterr. Papierrente	62 20	62 3	London kurz	—
Wien. Eig.-Bündne.	51 50	54 50	Paris kurz	—
Oberschl. Litt. A.	202 90	2 3 10	Deutsche Reichs-Anl.	100 —
Breslau-Freiburger	110 70	111 20	4½% preuß. Consols	99 90
R.-D.-U.-St.-Action.	152 70	152 90	Orient-Anleihe II.	57 —
R.-D.-U.-St.-Prior.	150 —	150 20	Orient-Anleihe III.	57 40
Rheinische	116 30	116 70	Donnersmarkhütte	62 20
Bergisch-Märkische	116 30	116 70	Oberfl. Eisenb.-Bud.	48 —
Köln-Mindener	116 30	116 70	1880er Russen	70 90

(W. L. B.) [Nachbörse.] Desterr. Goldrente 74, 90, dts. ungarische 92, 10, Creditaction 486, —, Franzosen 477, 50, Oberschles. ult. 202, 20, Disconto-Commandit 175, 70, Laura 115, 20, Russ. Noten ult. 204, 80.

Große Geschäftsstille schwäche beinahe durchweg. Disccont 3½%.

(W. L. B.) Frankfurt a. M., 12. November, Depesche. [Anfangs-Course.] Credit-Action 242, 50, Staatsbahn 238, 50, Galizier —. Fest.

(W. L. B.) Bielefeld, 12. Nov. [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom 12. 11. Cours vom 12. 11.

1860er Loope... 131 — 131 27 Cours vom 12. 11.

1864er Loope... 171 70 171 70 Napoleon'sdör... 9 36 9 36

Creditaction... 282 10 282 80 Marknoten... 57 95 57 95

Anglo... 117 30 116 30 Papierrente... 72 20 72 40

St.-Eh.-A.-Cert. 277 75 278 — Silberrente... 73 30 73 40

Lomb. Eisenb... 88 — 88 25 London... 117 30 117 35 Goldrente... 271 70 271 50

Galizier... 271 70 271 50 Oberschl. Goldrente... 87 10 87 10

(W. L. B.) Paris, 12. Nov. [Anfangs-Course.] 3½% Rente 85, 62. Neueste Anleihe 1472 119, 12. Italiener 87, 40. Staatsbahn —, Goldrente 74 ¾. Ungar. Goldrente 94 ¾. Mait.

(W. L. B.) London, 12. Nov. [Anfangs-Course.] Consols 99, 11. Italiener 86, 09. Russen 187, 90, —. Wetter: Regen.

(W. L. B.) Newyork, 11. Novr. Abends 8 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 80%. do. auf Paris 5, 25%. prozentige fundire Anleihe 101 ½. 4prozentige fundire Anleihe 1877 110 ¼. Erie-Bahn 43 Central-Pacific-Bahn 113 ¾. Newyork-Centralbahn 137. Baumwolle in Newyork 10 ½%. do. in New-Orleans 10 ¼%. Raffinirtes Petroleum in Newyork 12. Raaff. Petroleum in Philadelphia 12. Raaff. Petroleum 6 ½%. Pipe Line Certificats 0, 89. Mehl 4, 60. Rother Winterweizen 1, 21. Mais

(old mixed) 0, 60. Zucker (Fair refining Muscovados) 7%. Kaffee Rio 13 ¼ Schmalz (Marke Wilco) 9. do. Fairbanks 9. do. Rothe u. Brothers 9. Sped (short clear) 8. Getreidebrach 5%.

(W. L. B.) Berlin, 12. Nov. [Schluß-Bericht.]

Cours vom 12. 11. Cours vom 12. 11.

Weizen. Matt. Robr.-Dec. 213 — 213 50 Rüböl. Still.

April-Mai 217 50 218 — Robr.-Dec. 54 70 55 —

Roggen. Flau. April-Mai 207 — Robr. 57 90 57 80

Häfer. April-Mai 151 50 154 50 April-Mai 58 30 58 40

Nobr. 154 50 157 — Nobr. 57 30 57 30

(W. L. B.) Stettin, 12. Nov. — Uhr — Min. Cours vom 12. 11.

Weizen. Matt. Nobr. 213 — 214 — Rüböl. Ruhig.

Frischjahr 214 50 217 — Nobr. 55 — 55 —

Roggen. Matt. Nobr. 204 50 206 50 Spiritus. rubig.

Nobr. 56 70 57 10 Nobr. 56 80 56 80

Häfer. Nobr. 57 20 57 30 April-Mai 57 30 57 30

Nobr. 11 25 11 25 — — —

(W. L. B.) Köln, 12. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Nobr. 22, 15, per März 21, 15. Roggen loco —, per November 21, 15, per März 21, 15. Rüböl loco 30, —, per Mai 29, 80, Häfer loco 15, —.

(W. L. B.) Paris, 12. Novr. [Producenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl behauptet, der Nobr. 59, 10, per Decbr. 58, 60, per Jan.-April 58, 10, per März-Juni 58, 25. — Weizen rubig, per November 28, 10, per December, 27, 90, per Januar-April 27, 90, per März-Juni 28, 10. — Spiritus behauptet, per November 60, —, per December 60, —, per Januar-April 60, 25, per Mai-August 59, 50. — Rüböl behauptet, per November 73, 75, per Decbr. 74, 75, per Januar-April 76, —, per Mai-August —. Wetter: Bedeut.

(W. L. B.) Amsterdam, 12. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco fest, per November —, per März 302. — Roggen loco niedriger, per März 240, —, per Mai 235, —. — Rüböl loco 31 ½, per Herbst 31 ½, per Mai 33, —. — Raps loco —, —, per Herbst —, —, per Frühjahr 349.

(W. L. B.) London, 12. Nobr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide rubig und unverändert. Angelommene Ladungen stramm. — Fremde Zusuhren: Weizen 52,630, Gerste 4900, Häfer 45,450 Quarters. — Wetter: —.

Glasgow, 12. November. Rohenisen 52, —.

Frankfurt a. M., 12. Nov., 7 Uhr 20 Min. Abends. [Abendbörse.]

Org.-Dep. der Bresl. Btg.) Creditaction 241, 50, Staatsbahn —, Lombarden 75 ½, Desterr. Silberrente —, do. Goldrente —, Ungarische Goldrente 92, 18, 1877er Russen —, Galizier —, III. Orientanleibe —, Biennlich fest.

Hamburg, 12. Novbr. 9 Uhr 10 Min. Abends. [Abendbörse.]

Org.-Dep. der Bresl. Btg.) Lombarden 189, —, Desterr. Creditaction 241, 25, Staatsbahn 594, Silberrente 62 ½, Papierrente 62, Desterr. Goldrente 74 ¾, 1860er Loope —, 1877er Russen 91 ½, Ungarische Goldrente 92 ¾, Vergleich-Märkte 116, 25, Orientanleihe II. 55 ½, do. III. 55 ¼, Laurahütte 115, —, Russ. Noten 205, 50, Galizier —, Geschäftsflos.

Wien, 12. November, 5 Uhr 33 Min. [Abendbörse.] Creditaction 241, 70, Staatsbahn 277, 75, Lomb. 87, 75, Galizier 271, 50, Navolandsdor 9, 36 ½, Marknoten 57, 95, Goldrente 87, —, Ungarische Goldrente 107, 35, Anglo 116, 50, Papierrente 72, 15, Geschäftsflos.

Paris, 12. Nov., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Btg.) Bewegt.

Cours vom 12. 11. Cours vom 12. 11.

3proc. Rente... 85 50 85 72 Cours vom 12. 11.

Amortisbare... 87 30 87 65 Cours vom 12. 11.

3proc. Anl. v. 1872 119 10 119 25 Cours vom 12. 11.

Ital. 3proc. Rente... 87 30 87 60 Cours vom 12. 11.

Orientanleihe III... 59 — 59 ½ Cours vom 12. 11.

3proc. Russen de 1871 88 1/2 88 1/2 Cours vom 12. 11.

3proc. Russen de 1872 87 1/2 87 1/2 Cours vom 12. 11.

3proc. Russen de 1873 90 — 90 — Cours vom 12. 11.

Türken de 1869... — — — Cours vom 12. 11.

Türkische Loope... — — — Cours vom 12. 11.

Orientanleihe II... — — — Cours vom 12. 11.

3proc. Russen de 1874 88 1/2 88 1/2 Cours vom 12. 11.

Desterr. Goldrente... 600 — 602 50 Cours vom 12. 11.

Combar. Eisenb.-Act. 190 — 190 — Cours vom 12. 11.

Lombard. 1865... 10 35 10 40 Cours vom 12. 11.

1877er Russen... 95 ½ 95 ½ Cours vom 12. 11.

London, 12. Novr. Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Blaß-Discont 2 pct. Preuß. Consols —.

Cours vom 12. 11. Cours vom 12. 11.

Consols... 99 ½ 99 ½ Cours vom 12. 11.

Marknoten... 57 95 57 95 Cours vom 12. 11.

Ungar. Goldrente 107 40

Hermine Linke,  
Leopold Rösenthal,  
Verlobte. [4750]  
Liegnitz. Breslau.

Die Verlobung unserer  
Tochter Ernestine mit  
dem Kaufmann Herrn  
Emanuel Brauer zu  
Osnabrück beeindruckt uns  
hiermit Verwandten und  
bekannten ergebenst  
anzusehen. [1665]

Wieschowa.  
S. Totzek und Frau.

Als Verlobte empfehlen  
sich:  
Ernestine Totzek,  
Emanuel Brauer.

Wieschowa. Osnabrück.

Die Verlobung meiner zweiten  
Tochter Sara mit dem Kaufmann  
Herrn Hermann Koplowitz in  
Miechowic D.-S. zeige ich statt jeder  
besonderen Meldung hierdurch er-  
gebenst an. [1675]

Krappig, den 11. November 1880.  
Moritz Krämer.

Moritz Pacyna,  
Nosa Pacyna,  
geborene Kupferberg,

Neuvermählte. [1763]  
Bischof D.S., 12. November 1880.

Heute Nachmittag 1 Uhr wurde  
meine liebe Frau Charlotte, geb.  
Staub, von einem fröhlichen Knaben  
glücklich entbunden. [1071]

Myslowitz, den 11. November 1880.  
Simon Freund.

Durch die Geburt eines munteren  
Knaben wurden hoch erfreut. [6942]

Siegmond Boronow u. Frau

Mathilde, geb. Wyck.

Statt besonderer Meldung.  
Heute früh 2 Uhr entschlief sanft  
nach langen schweren Leiden unsere  
innig geliebte Gattin, Mutter, Schwie-  
ger- und Großmutter, die Frau Gold-  
arbeiter [6940]

Beate Scholz, geb. Flögel,

im Alter von 70 Jahren 7 Monaten,  
was hiermit tief betrübt anzusehen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ob. Büsteigendorf 11. Nov. 1880.

Die Beerdigung findet Sonntag,  
den 14. d. Monats, Nachmittags 1½ Uhr,  
statt.

Heute Mittag 1½ Uhr ent-  
schließt sanft in Gott nach kur-  
zen Leiden unser vielgeliebter  
Gatte, Vater und Grossvater,  
der Wirtschafts-Director

Julius Doerffer.

Die Beisetzung der Leiche  
findet Sonntag, 4 Uhr Nach-  
mittag, statt. [1672]

Dies Freunden und Bekann-  
ten statt besonderer Anzeige.

Punitz, d. 11. Novbr. 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen

Gestern Abend 10 Uhr verschied  
nach kurzem, aber schweren Leiden  
an Dysenterie unser innig geliebtes,  
einziges Töchterchen Hedwig in dem  
zarten Alter von 4 Jahren und 4  
Tagen, was statt jeder besonderen  
Melouna, um stille Teilnahme bittend,  
hierdurch tief betrübt anzeigt. [6944]

Louis Holtz und Frau.

Leobschütz, 11. November 1880.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Königl. Amtsgerichts-  
Rath Herr Frhr. Höfer v. Löwenstein in  
Mühlhausen i. Thür. mit Freiin Ida  
von Seedorff-Gudent in Alten-  
Prakt. Arzt Herr Dr. Wolff in Urs-  
wald mit Fräulein Fanny Abel in  
Berlin.

Verbunden: Hauptm. u. Com-  
Pf. im 3. Garde-Regt. j. F. Herr  
Frhr. v. Reichenburg mit Fr. Elisabeth  
v. Besser in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dem

Strafanstalt-Geistlichen Herrn Pastor  
Marech in Golowin, dem Herrn  
Superintendent Streck in Marklissa,  
dem Hauptm. und Com.-Pf. im  
3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 71 Herrn  
Frhr. Treusch v. Buttler-Branden-  
fels in Sondershausen, dem Herrn  
Prediger Mans in Grabow a. D. —

Eine Tochter: dem Hauptm. a la  
suite des Generalstabes der Armee  
Herrn von Götsch in Berlin.

Gestorben: Herr Ober-Reg.-Rath

von Dresler und Scharfenstein in

Wiesbaden.

Für die so vielen Beweise wahrer  
und aufrichtiger Teilnahme bei dem  
uns betroffenen schweren Verlust  
unseres lieben unvergleichlichen Sohnes  
erlauben wir uns auf diesem Wege  
unsern innigsten Dank auszusprechen.

Schweidnitz, den 11. Nov. 1880.

Friedr. Herbich,

[6937] nebst Frau und Familie.

Für Hanfstrasse ic.

Sprech. Bm. 8—11, Nm. 2—5, Bres-

lau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich

Dr. Karl Welsz,

in Österreich-Ungarn approbiert.

4754

Der Vorstand.

## Breslauer Concerthaus, Gartenstrasse 16.

Sonntag, den 14. November, Vormittags 12 Uhr:

### Matinée

zum Besten einer Einbescheerung armer und  
verwaister Buchdruckerkinder,  
veranstaltet vom Verein „Gutenberg“

unter gütiger Mitwirkung hiesiger hochgeschätzter Künstler  
und Dilettanten.

Kassenpreis 50 Pf. Programme, als Eintrittskarte giltig,  
sind zum Preise von 30 Pf. zu haben in den Cigaren-Hand-  
lungen von Gustav Arnold, Ohlauer- u. Schweidnitzerstr. Ecke,  
L. Buckausch, Schmiedebrücke und Kupferschmiedestr. Ecke,  
und Rudolf Kemmler, Friedrich-Wilhelmstrasse. [6996]

Die Verlobung unserer  
Tochter Ernestine mit  
dem Kaufmann Herrn  
Emanuel Brauer zu  
Osnabrück beeindruckt uns  
hiermit Verwandten und  
bekannten ergebenst  
anzusehen. [1665]

Wieschowa.

S. Totzek und Frau.

Als Verlobte empfehlen  
sich:  
Ernestine Totzek,  
Emanuel Brauer.

Wieschowa. Osnabrück.

## Stadt-Theater.

Sonnabend, 42. Abonnements-Vor-  
stellung. „Der Rattenfänger von  
Hameln.“ Große Oper in 5 Acten  
von B. G. Nebler.

Sonntag. Nachmittag - Vorstellung.  
Zu halben Preisen: „Die relegirten  
Studenten.“ Lustspiel in 4 Acten  
von R. Benedix.

Abend-Vorstellung. 43. Abonnements-  
Vorstellung. „Die Jüdin.“ Große  
Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik  
von Halevy.

Montag, den 15. November.

Abschieds-Vorstellung  
der Signora Adeline Patti  
und des Signor Nicolini.

„La Traviata.“  
Oper in drei Acten von G. Verdi.

## Lobe-Theater.

Sonnabend, den 13. Nov. 3. 11. M.: „Krieg im Frieden.“

Sonntag, den 14. Nov. Nachmittags  
4 Uhr. Bei ermäßigten Prei-  
sen: „Maria und Magdalena.“  
Schauspiel in 4 Acten von Paul  
Lindau.

Abends 7½ Uhr. 3. 12. M.: „Krieg  
im Frieden.“

## Thalia-Theater.

Sonnabend, den 13. Nov. Geschlossen.  
Sonntag, den 14. Nov. Nachmittags  
4 Uhr. Bei halben Kassen-  
preisen: „Tatinitza.“ Operette  
in 3 Acten von Franz v. Suppe.

Abends 7½ Uhr. „Der Vogel.“  
Schwan in 4 Acten G. von  
Moser u. Fr. v. Schönhan. [6925]

Verein für klass. Musik.

Sonnabend, den 13. November.  
Rheinberger, Sonate f. Clav. u. Viol.  
E-moll, op. 105. [6927]

Schumann, a. Romanze u. op. 28,  
b. Scherzo a. op. 99,  
für Clavier.

Mozart, Streichquartett Nr. 10, D-dur.

## Singakademie.

Sonntag, halb 12 Uhr: Probe für  
Chor und Orchester zu Paulus im  
Lieblich'schen Saale. [6929]

Montag, um 4 Uhr: Generalprobe  
im Concerthause.

Die Sänger wollen sich jedesmal  
eine Viertelstunde früher einfinden.  
Zur Sonntagsprobe können Zuhörer  
nicht zugelassen werden.

## Victoria-Theater (Simmenauer).

Auftritte bedeutender Künstler.

Sen-  
sationell: **Dexter**

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

## Belt-Garten.

Grosses Concert  
von der Capelle d. 2. Schles.

Gren.-Regts. Nr. 11.  
Capellmeister Herr Theubert.

1. Auftritte der weltberühmten

Johnson-Troupe

aus London, best. aus 5 Personen,  
Gymnäster und Augelläufer,

sowie der vorzüglichen  
Velocipedisten Gesellschaft

Zento,  
best. aus 4 Damen u. 1 Herrn.

[6939] Anfang 7½ Uhr.  
Entree 50 Pf.

Oderschlösschen.

Heute, Sonnabend, und morgen,  
Sonntag: Kirmes mit Tanz und

Brötzelbrot. Vorzügliches Kaffee,  
Pfannkuchen, feinstes Bockbier empfiehlt

ergebenst Boegel.

4751

Friedr. Herbich,

[6937] nebst Frau und Familie.

Für Hanfstrasse ic.

Sprech. Bm. 8—11, Nm. 2—5, Bres-

lau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich

Dr. Karl Welsz,

in Österreich-Ungarn approbiert.

4754

Der Vorstand.

Breslauer Concerthaus, Gartenstrasse 16.

Sonntag, den 14. November, Vormittags 12 Uhr:

### Matinée

zum Besten einer Einbescheerung armer und  
verwaister Buchdruckerkinder,  
veranstaltet vom Verein „Gutenberg“

unter gütiger Mitwirkung hiesiger hochgeschätzter Künstler  
und Dilettanten.

Kassenpreis 50 Pf. Programme, als Eintrittskarte giltig,  
sind zum Preise von 30 Pf. zu haben in den Cigaren-Hand-  
lungen von Gustav Arnold, Ohlauer- u. Schweidnitzerstr. Ecke,  
L. Buckausch, Schmiedebrücke und Kupferschmiedestr. Ecke,  
und Rudolf Kemmler, Friedrich-Wilhelmstrasse. [6996]

Die Verlobung unserer  
Tochter Ernestine mit  
dem Kaufmann Herrn  
Emanuel Brauer zu  
Osnabrück beeindruckt uns  
hiermit Verwandten und  
bekannten ergebenst  
anzusehen. [1665]

Wieschowa.

S. Totzek und Frau.

Als Verlobte empfehlen  
sich:  
Ernestine Totzek,  
Emanuel Brauer.

Wieschowa. Osnabrück.

100 neue Mitglieder unserem Vereine  
beigetreten sind, erwarten wir auf  
vielfache Anfragen, daß von den neu

hinzutretenden ein Beitrag erst von

1. Januar 1881 erhoben wird.

Der Vorstand.

Adolf Bonz & Co.,

Verlagsbuchhdlg. in Stuttgart.

Das Special-Magazin für Herren-Artikel deutscher,  
französischer und englischer Fabrikate

von

## Eduard Littauer,

Ring Nr. 27,

beeindruckt sich hierdurch den täglichen Eingang hervorragender Saison-Neuheiten ergebenst  
anzusehen und ist dadurch das Lager in

Travatten, Cachenez, Tricotagen, Reisedecken, Plaids, Schirnen,

Taschentüchern, Knöpfen, Nadeln ic.

stets auf das Reichhaltigste assortirt.

[6926]

Preise zeitgemäß billigst.

## Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen  
der hiesigen Handels-Gesellschaft

Fiedler & Hentschel,

sowie auch über das Privatvermögen  
des Buchdruckereibüros und Ver-  
lags-B

# Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann J. H. Sust'schen Concursmasse gehörende Weinlager, bestehend in Roth- und Weißweinen, süßen und herben Ungarweinen, wird von heute ab in dem Geschäftsläden, Herrenstraße Nr. 24, im Hause, in größeren und kleineren Partien ausverkauft. [6896]

## Der Concurs-Berwaltor. Wilhelm Friederici.

### Möbel-, Spiegel-, Polsterwaren- und Sarg-Magazin,

Doppel. Ring Nr. 24 und Sebastianplatz Nr. 1. Die größte Auswahl Möbel aller Holzarten, von den feinsten bis zu den einfachsten, empfiehlt zu den billigsten Preisen. [6897]

Fedor Ehl.

### Rundmachung.

Es diene zur allgemeinen Kenntnisnahme, daß im Brauhause zum Bergkeller in Beuthen D.S. noch ein größeres Lager gut gebrautes

Bairisch Märzenbier zu haben ist und wollen wir, anlässlich der neuen Braucampagne, das lagernde Bier zum Ausverkaufspreise liefern, um damit den größeren Bierconsumen einen guten Einlauf zu bieten.

### Die Brauerei-Verwaltung.

F. W. Haehnel.

**Das Hamburger Institut für Handels-Auctionen, Gebr. Julius in Hamburg, Thalstraße Nr. 47, gewährt zinsfreien Vorschuß auf Waaren aller Art und übernimmt dieselben zu den coulantes Bedingungen unter strengster Discretion im eigenen Lagerraum öffentlich meistbietend zu verkaufen.** [6945]

**Ein großer Gasthof,** in einem großen industriellen Orte und an der Bahnhofstraße gelegen, nachweislich sehr rentables Geschäft, mit Saal und Garten und vollständig neuem Inventar, ist wegen langer Krankheit des Besitzers bald zu verkaufen. Anzahlung 5.—6000 Thlr. Hypotheken fest. Näheres unter Chiffre G. A. 19 zur Weiterbeförderung an die Exped. der Bresl. Stg. [1664]

**Ein Hotel** unter sehr günstigen Bedingungen bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe liegt in einem schönen Bade, hat 16 gut eingerichtete Zimmer, Restaurationslocal und Vorlagen. Adressen beliebt man abzugeben unter H. E. 16 i. d. Exped. d. Bresl. Stg.

**Strohpapier** in 6 Formaten, pr. Ctr. 8 Mr.

**Packpapier** in grau, braun, blau, in Formaten und Rollen zu billigsten Preisen. [6946]

**Heinr. Ritter & Kallenbach,** Papierhdlg., Nicolaistr. 12, Ede Büttnerstr.

### Verkauf.

Ich beabsichtige mein in Frankenstein i. Schl. gelegenes Haus mit darin seit 13 Jahren mit bestem Erfolge betriebenem Pfandleihgeschäft Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Agenten verbieten. [1673]

**Franz C. Brauner,** Frankenstein i. Schl., Niederstr.

**Ein neu erbantes fl. Haus mit Garten in Bad Obernigk z. ver-**

durch P. Scheibe, Obernigk Nr. 19.

**Meine hiesige Bestellung,** in der Nähe von Myslowitz belegen, aus einem maßlichen Gasthause mit Restauration und Wohnlocalen, Tanzsaal, Eisställen, Stallung und großem Garten nebst einer vollständig eingerichteten Brauerei bestehend, bin ich Willens, bei geringer Anzahlung zu verkaufen, eben zu verpachten.

Die näheren Bedingungen sind auf frankirte Anfragen bei mir zu erfahren. Slipna, bei Myslowitz, im November 1880. [1669]

Johann Pitsch, Brauereibesitzer.

**Eine Brauerei** in heilebtester Kreisstadt D.S., vollständig eingerichtet, sehr billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. bei Brahn in Breslau, Herrenstr. 25.

**Mühlenpacht-Offerte.** Die in Kamieniec, Kreis Gleiwitz, belegene berüchtigte Mühle mit 2 amerikanischen Mahlräumen und Spülgang wird vom 1. Januar 1881 ab auf 6 bis 12 Jahre neu verpachtet. Caution: 3000 Mark. Vertragsbedingungen im Rentamt Kamieniec einzusehen. [1601]

**Strohpapier** in 6 Formaten, pr. Ctr. 8 Mr.

**Packpapier** in grau, braun, blau, in Formaten und Rollen zu billigsten Preisen. [6946]

**Heinr. Ritter & Kallenbach,** Papierhdlg., Nicolaistr. 12, Ede Büttnerstr.

### Southdown-Böcke

zur Zucht sind noch verfügbare. Dom. Schmolz bei Breslau.

### Stellen-Angebieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Ein ans. Mädchen, im Buschenscheiden** und Arrangieren von Costumes firm, sucht passende Stellung. Offerten erbeten unter T. F. Königsbütte D.S.

**Ausländische Fonds.**

**Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.**

**Amtlicher Cours.**

**Br.-Schw.-Fr. B.**

**Oberschl. ACDE.**

**do. B. ....**

**Br.-Warsch. StP.**

**Pos.-Kreuzb. do.**

**do. do. St. Prior**

**E.-O.-U.-Eisenb.**

**do. St. Prior**

**Oels-Gnes. St-Pr.**

**100,25 B**

**105,00 B**

**100,10 B**

**—**

**98,75 B**

**—**

**39,00 B**

**14,75 bzB**

**70,50 G**

**152,75 B**

**150,00 B**

**38,00 G**

**—**

**98,60 G**

**102,15 bzB**

**102,00 bzB**

**102,15 tzB**

**102,15 bzB**

**105,25 B**

**105,00 G**

**91,60 bz**

**99,25 B**

**98,90 B**

**102,50 B**

**I.**

**99,95 bz**

**102,50 B**

**—**

**99,30 bzB**

**100,00 bzB**

**90,00 B**

**100,50 bzB**

**100,00 B**

**102,50 B**

**1. 99,90 bz**

**II. 99,90 G**

**102,50 B**

**—**

**Lit. C.**

**II. 99,95 bz**

**102,50 B**

**—**

**99,30 bzB**

**100,00 bzB**

**99,30 bz**

**97,20 G**

**103,85 B**

**103,90 bzB**

**99,00 bz**

**103,50 B**

**—**

**Goth. Pr.-Pfdbr.**

**5**

**—**

**Ausländische Fonds.**

**Oest. Gld.-Rent.**

**do. Silb.-Rent.**

**do. Pap.-Rent.**

**do. Loose1860**

**do. do. 1864**

**Ung. Goldrente**

**Poln. Liqu.-Pfd.**

**do. Pfandbr.**

**Russ. 1877 Anl.**

**do. 1880 do.**

**Orient-Anl.Eml.**

**do. do. II.**

**do. do. III.**

**Russ. Bod.-Crd.**

**Goth. Pr.-Pfdbr.**

**6**

**92,40 G**

**54,35440 bz**

**62,40 G**

**62,50 B**

**122,00 B**

**—**

**75,25 B**

**63,00 B**

**62,50 B**

**122,00 B**

**—**

**Wechsel-Course vom 12. November.**

**Amsterd. 100 FL.**

**do. do.**

**London 1 L. Strl.**

**do. do.**

**Paris 100 Frs.**

**do. do.**

**Petersburg . . .**

**6**

**103,50 B**

**103,10 B**

**98,25 B**

**—**

**163,70 B**

**167,60 G**

**20,36 bz**

**20,26 B**

**80,50 bz**

**80,00 B**

**203,75 bz**

**205,00 bzB**

**172,40 bz**